

Der Textil-Arbeiter

Vereinzt seid Ihr Nichts.
Vereinigt Alles!

Organ des Verbandes Deutscher Textilarbeiter

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis pro Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Porto oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Redaktion und Expedition:
Berlin O. 27, Andreas-Straße 61 II
Telephon: Amt VII, Nr. 1076.

Inserate pro 3 geschwätzige Seiten 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf.
Alle Inseraten, Abonnements- und Verbandsgelder sind an
Otto Schum's, Berlin O. 27, Andreasstraße 61 II, zu richten.

Auflage: 111 000 Exemplare

Inhalt:

Die „Kameradschaftlichkeit“ der Scharfmacher. — Eine Bräorie auf die Unruhigkeit des Arztes. —immer wieder andere Kinder. — Zur Textilarbeiterbewegung in Böhmen. — Der Färberstreit in Brixen. — Stoffdrucker-Konferenz in Brixen. — Krieg in der rheinischen Eisenbahnunion. — Die Sozialbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1908 (II). — Aus der Bewegung in der Textilindustrie. — Aus der Bewegung im allgemeinen. — Aus dem Reichstage. — Politische Nachrichten. — Soziales. — Vereinsgesetzliches. — Gerichtliches. — Aus Unternehmerkreisen. — Aus Handel und Industrie. — Betriebsunfälle. — Wirtschaftsstande im Textilgewerbe. — Berichte aus Fachkreisen. — Literatur. — Bekanntmachungen. — Aufrufserklärung. — Totenliste. — Streitfallstafel. — Versammlungskalender. — Central-Kranken- und Begräbnissklasse (E. G. 12, Eis Chemnitz). — Anzeigen. — Feuilleton; Fachgewerbliche Rundschau. — Wirtschaftliche Rundschau.

Die „Kameradschaftlichkeit“ der Scharfmacher.

Auf dem Banquet, welches der „Centralverband deutscher Industrieller“ am 28. Oktober 1907 nach geheimer Scharfmacherzeit in Berlin veranstaltete, benutzten bekanntlich verschiedene Teilnehmer die Parole zwischen sich und Brüdern wie die „Arbeitgeberzeitung“ etwas missgestimmt sagt — um einige politische Niederlagen vom Stabell zu lassen. Wir gehören ja nun nicht zu denen, welche in Erfurth vor solchen Vorfällen schreien, denn wir sind der Meinung, daß das Leben doch viel zu ernst ist, als daß man bei solchen feierlichen Gelegenheiten, wo die Herren in den Kreisen ihres eigenen Standes die Parole abholzen könnten, auf so unangemessene Weise einzuhalten. — Und so kam es mit diesen Niederlagen, daß wir im „Centralverband“ „Sturm“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

Insbesondere haben wir uns von Anfang an nicht bekommen lassen, aus der Rede des Handelsministers Delbrück einen Tadel gegen die Scharfmacher herausholen. Da kennen wir diese modernen Auguren, welche aus den Reden der Scharfmacher wußten, doch etwas besser. Und wir konnten es nicht verstehen, wie sogar Arbeitgeber in die trüge Annahme versetzt werden könnten, just zu derselben Zeit, wo ein Kollege des Handelsministers, der Eisenbahnmüller Breitenbach, eine „Praxis“ erläutert, in welcher er wider Gesetz und Recht den beamteten Bahnspediteuren den Auftrag erteilt, keine organisierten Arbeiter mehr zu beschäftigen, und wo den Geldeinspektoren in Preußen die fatale Weisung zugeht, daß sie in den staatlichen Betriebwerken nichts mehr zu suchen haben, die staatlichen Arbeiter also zum Verlust ihres Koalitionsrechts nun auch noch den Verlust der Betriebskontrolle durch die Gewerbeaufsicht bekommen — kurz, wir könnten es nicht verstehen, wie angesichts solcher antisozialen Handlungen der Regierungen sich verschiedene Arbeitgeber unterstellt haben könnten, anzunehmen, der Vertreter einer solchen Regierung, einer Regierung, welche in der scharfmacherischen Diktatur, wie Figura zeigt, den Ton angibt, werde sich herbeileiten und den Scharfmachern eine tadelnde Standpauke halten darüber, daß sie sich, wie Herr Kirdorf sagte, den Herrenstandpunkt gegenüber den Arbeitern in den einzelnen Organisationen wahren müßten.

Und wie wir jetzt in den Kommentaren der Scharfmacherzeitung lesen, haben wir uns in unserer Annahme nicht getäuscht. Nachdem eine Reihe linkstehender bürgerlicher Blätter, die im Beisein des Regierungsbüros mit Argusaugen herumspähen, ob sich nicht diese oder jene Verfehlung eines Ministers zur Entfachung eines liberalen Phrasenfeuerwerks benutzen läßt, um dahinter die Zähmlichkeit des Liberalismus verborgen zu können, die Rede des Handelsministers dazu benutzt hatten, das längst nicht mehr geslaubte Märchen von dem Anbruch einer liberalen „Ära“ von neuem zu verkünden, kommt die „Arbeitgeberzeitung“ und sagt sehr mit Recht, daß es gar keine Rede davon sein könnte, den Worten des Handelsministers eine solche Auslegung zu geben. In ihrer Nr. 45 geht die „Arbeitgeberzeitung“ auf diese Ministerrede ausführlich ein und sagt:

„Wir wollen“, so führte der Minister als Chef der Staatsbetriebe aus, „unseren Arbeitern gegenüber nicht den Herrenstandpunkt vertreten, sondern wir wollen das Maß von Kommandogewalt haben, das der höhere Offizier über den niederen Offizier, der Leutnant über seine Soldaten hat und ebenso muß, wenn nicht der Betrieb in Schreiben geben soll. Dabei wollen wir über die Kameraden unserer Arbeiter sein, und wenn wir es persöhnlich dieses Maß der Kameradschaft zu erzielen, das unseren Offizieren einen viel größeren Einfluß über ihre Mannschaften gibt als die eisernen Wände der Disziplin, dann meine Herren, sind wir über die größte Schwierigkeit hinweg.“ Diese Stellungnahme zu dem von Geheimrat Kirdorf behandelten Thema ist nun von den in Redo stehenden Organen dahin ausgelegt worden, als habe sich der Minister in entschiedenen Gegensatz zu der von den Vorredner vertretenen Aussage gesetzt. Gehen wir der Sache insofern auf den Grund, so werden wir alsbald erkennen, daß falls der Minister eine solche Absicht wirklich verfolgt hätte, sie als durchaus mißlungene argwöhnische wäre. Denn in Wahrheit hat er Kirdorf Ausführungen, die nur bestätigt. Solche fandt in Gestalt der Auffassung des Bergmanns, mit dem der Scharfmacher-Gesetzgeber sich innerhalb der Disziplin innerhalb der

industriellen Fabrikbetriebe. Der Sozialliberalismus wünscht das konstitutionelle System auf die Industrie zu übertragen; er geht sogar so weit, daß er die Fabrikleitungen unter die Kontrolle eines Arbeiterausschusses zu stellen wünscht. Gegen diese Bescheidung der Disziplinsbefreiung des Arbeitgebers wendete sich Kirdorf, indem er das zuerst in Hamburg geprägte Wort von „Herrn in eigenem Hause“ adoptierte. Wollte der Minister den Geheimrat Kirdorf widerlegen, so hätte er tatsächlich nicht auf das militärische Vorbild verweisen dürfen. Die Voraussetzung gedeihlicher Zustände im Heer bildet doch gerade die absolute Ausschließung jeder Art von Parlamentarismus, bildet die unabdingbare Unterordnung des Untergebenen unter den Befehl des Vorgesetzten, deren Ergebnis allerdings die Pflege des kameradschaftlichen Verhältnisses ist. Wie aber steht es denn heute nach dieser Richtung hin mit der Industrie? Siehten wir die Verfestigung der Koalitionsfreiheit abseiten der Arbeiter in Betracht, wie sie in Gestalt der in Permanenz erklärten Ausstandsbewegung und ihrer Begleitervereinigungen zu vermerken ist, so werden wir ohne weiteres zu der Einsicht gelangen, daß es entweder an jeder Vergleichsmöglichkeit zwischen den Zuständen im Heer und denen auf industrialem Gebiet fehlt, oder daß der Minister auf einem noch weit radikaleren Standpunkt steht als der Geheimrat Kirdorf, insoweit er als die Voraussetzung des kameradschaftlichen Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern das Vorhandensein der gleichen Disziplinsbefreiung auf Seiten der Arbeitgeber hinstelle, wie sie den Offizieren gegenüber unbarmhärtigen Untergebenen zu Gebote steht. Es ist also wirklich nicht erstaunlich, wie man von den Worten des Ministers die Zuversicht ableiten möchte, daß er beabsichtigt habe, der sozialliberalen Auffassung vom Wesen des Arbeitsverhältnisses Gefolgschaft zu leisten.

Die „Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamtunterordnung“ der Arbeitnehmer, welche die „Arbeitgeberzeitung“ in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ die augemalte sozialpolitische Lage betrachteten.

„Die Arbeitgeberzeitung“ bestätigt hier Wort für Wort, was wir in Nr. 46 des „Textilarbeiter“ sagten. Wir hatten schon damals hervorgehoben, daß man die etwas neuzeitlichere Umstellung bei „Herrn in eigenem Hause“ standnahm, durch die Worte von der „Gesamt

Geiste und bis zu welchen Grenzen die autoritative Herrschaft vom Unternehmer gehabt wird. Und da begegnen wir oft, sehr oft jener Überspannung des Fabrikregiments weit über das technisch-wirtschaftliche Bedürfnis des Unternehmens hinaus, einem Übergriffen in die privaten und staatsbürglerlichen Lebenssphären des Arbeiters auch außerhalb der Fabrik und einer Beschneidung selbst der geschäftlich gewährleisteten Grundrechte des Arbeiters im Betriebe.

Denn wir möchten es den Industriellen des Centralverbandes, die gegen das Verhandeln mit der Arbeiterschaft, gegen Arbeitsverträge zu Felde ziehen und die einseitige Festigung der Arbeitsbedingungen als einen Ausfluss der Unternehmerautorität als eine geschäftliche Selbstverständlichkeit in Anspruch nehmen, ins Gedächtnis zurückrufen, daß das Gesetz (§ 105 Gew.-D.) den Arbeitsvertrag als einen Gegenstand freier Übereinkunft, d. h. als eine Vereinbarung zwischen zwei in ihren Entschlüssen unabhängigen Parteien stabilisiert, also gerade auf das Verhandeln hinweist. Diesem Grundgedanken des Gesetzes in der Wirklichkeit zum Durchbruch zu verhelfen und dem Arbeiter diejenige Unabhängigkeit gegenüber dem Unternehmer bei der Arbeitsertragsschaltung zu gewährleisten, die ihn zur Erlangung befriedigender Arbeitsbedingungen und zum freien Genuss seiner Arbeitsergebnisse befähigt, das ist der Zweck der Arbeiterskolation, das ist ein Ziel der Arbeiterschaftsverträge, das ist gegenwärtig der Kreuzpunkt der deutschen Sozialpolitik. Da aber fehlt's im sozialpolitischen Programm des Centralverbandes: er will nur Medizin für die Kranken und Alten, nicht aber Licht und Lust für die Gefunden."

Die "Soziale Praxis", in deren Aufrichtigkeit wir hier keinen Zweifel sehn wollen, hat da zweifellos recht zutreffende Worte gefunden, um das zu sagen, was ist; aber sie wird in unserer Gesellschaft der Blockpolitiker, die eine Gesellschaft der Konsequenzlosigkeit ist, ein Prediger in der Wüste bleiben. Bis in den äußersten linken Flügel des Regierungsbüros, bis in die Reihen der freisinnigen Volkspartei hinein, sien Leute, welche genau so fühlen und handeln wie die Männer vom "Centralverband deutscher Industrieller". War es doch kein anderer wie der freisinnige Abgeordnete Kopsch, der belästiglich im wirtschaftlichen Schubverband in Hamburg höchst eigenartige Ausführungen über das Koalitionsrecht der Arbeiter machte. Nach einem Bericht des freisinnigen "Hamburger Fremdenblattes" hat Herr Kopsch dort gefagt:

"Wenn das Koalitionsrecht für Landarbeiter und für das Gewinde nicht besteht, so habe der Gesetzgeber für die Ausschließung dieser Arbeiter seine guten Gründe gehabt. So würde zum Beispiel das gesamte Volk zu leiden haben, wenn der Landarbeiter während der Ernte einen Streik beginnen dürfte und die Ernte infolgedessen verberbe. Es darf nicht zugegeben werden, daß das Interesse eines Standes über das der Gesamtheit geltet werde, darum sei es auch ein Hindernis, beispielweise den Eisenbahnarbeitern und Beamten das Koalitionsrecht zu gewähren. Zur Abstellung etwa vorhandener Hindernisse sei für diese die Behörde oder das Parlament da...."

Den Arbeitgebern müsse das Recht der Klage zustehen, wenn Betriebe einseitig gebrochen würden, und sie müßten sich am Betriebsvermögen der Kontrahenten schadlos halten können. Dieses wäre das beste Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie."

Die von Herrn Maumann herausgegebene "Hilfe" nannte diese Ausschließungen „geradezu unglaublich“ und schien mit hin von diesen reaktionären Ansichten eines waschechten Freisinnigen recht ungemein überrascht zu sein. Uns dagegen haben diese Ausschreibungen nicht überrascht. Wir wissen längst, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter bei keiner bürgerlichen Partei irgendwelche Freunde hat, und wir haben es begrüßt, daß Herr Kopsch durch seine offenen Ausführungen dazu beigetragen hat, in Bezug auf die freisinnige Volkspartei die letzten Zweifel zu bestätigen.

Wir wissen es längst, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter heute nur unter dem Schutz der organisierten Arbeiter steht, und daß diese sehr wachsen sein müssen, um zu verhindern, daß die eine reaktionäre Klasse, aus welcher gegenwärtig der Regierungsbüro besteht, nicht eine Möglichkeit findet, den Schärfmacher in irgendeiner Form die Repressalien zu apporieren, welche diese verlangen, um die organisierte Arbeiterschaft völlig zu entrichten und zu knechten. Die Verdrehungsfähigkeit der Reaktionäre treten heute in einer solchen Formvollendung auf, daß wir die Arbeiter nur dringend ermahnen können, die politischen Verhältnisse der nächsten Tage und Wochen fortgesetzt im Auge zu behalten, damit ihnen nicht unter einem exogenen Phasenschwund über die Güte der Regierung eine neue Rute zu ihrer Büttingung gebunden werde.

Fort vor allen Dingen mit jener Kameradschaftlichkeit der Unternehmer despotie! Fort mit jener Armeuppenssozialpolitik! Nicht willenlose Sklaven, sondern freie Menschen wollen wir Arbeiter sein. Das aber werden wir nur aus eigener Kraft werden. Und deshalb ergibt an alle Mitglieder der erneute Ruf: Auf zur Agitation, zur Gewinnung neuer Streiter!

Eine Prämie auf die Unwissenheit des Arztes.

Zummer "herrlicher" Seiten offenbaren sich den Arbeitern. Haben wir uns in der vorigen Nummer des "Textilarbeiter" mit aller Schärfe gegen die Pläne der Schärfmacher gewandt, die darin bestehen, den Arbeitern die Krankenversicherung zu verstellen, so müssen wir uns heute mit derselben Schärfe dagegen wenden, daß nachdem die Ärzte vielfach die Krankenkassen als milchende Kühe betrachtet und behandelt haben, nun auch noch die Kassenmitglieder im Falle der Krankheit als Privatpersonen einer besonderen Geldschöpfung unterzogen werden sollen.

Unsere Mitglieder wissen — und wenn wir den Inhalt unserer Altenmappe hier veröffentlichten wollten, so könnten wir es mit Beweisen sehr reichlich belegen —, daß sehr viele Krankenfassungsärzte die erkannten Arbeiter vielfach von vornherein als Simulanten und Betrüger betrachten und sie infolgedessen gar nicht ernsthaft, sondern geradezu standlos oberflächlich behandeln. Namenslich dort, wo keine freie Arztwahl besteht, sondern festbesoldete oder durch eine im Pauschquantum bezahlte Summe entschädigte Ärzte ange stellt sind, mehrern sich die Plagen der Arbeiter, daß sie in der vorstehend geschilderten Art behandelt werden. Weit freilich sind es wiederum Betriebskrankenkassen, wo eine solche, die Ehre der Arbeiter aufs schwierste verlebende Praxis Platz geöffnet hat. Hier denten offenbar viele Arzte, die Hauptfache ist ja, daß ich mein Geld bekomme; und da die Unternehmer jener Betriebe in einem erkrankten Arbeiter, dem man die Krankheit nicht schon auf 10 Meter Entfernung ansieht, in der Regel ebenfalls einen Simulanten und Drückerberger vermuten, so ist es ihnen recht, daß der Kassenarzt eine solche Praxis übt, d. h. die Arbeiter nicht gefund kuriert, sondern gefund idrast. Es kommt sogar sehr häufig vor, daß die Unternehmer beim Erkranken eines Arbeiters, noch bevor dieser beim Arzt vorstellig werden konnte, den Arzt telefonisch in Kenntnis seien und diesen, weil sie in dem Erkrankten einen Simulanten vermuten, um ganz besonders Aufmerksamkeit zu erhalten. Auf diese verwerfliche Weise wird dann bei dem Arzt ein Vorurteil gegen den Erkrankten geweckt und er dadurch verleitet, zu einer oberflächlichen Behandlung zu schreiten. Und daß dem so ist, das wird man nicht bestreiten können; ist es doch niemand anders wie die "Arbeitgeberzeitung" selbst, welche in ihrer Nr. 41 d. S. den Hauptvorwurf der Betriebskrankenkassen darin erblickt, daß sie eine ziemlich wirksame Handhabung gegen die Simulation und Übertriebung bieten. Der Kreis der verjährten Personen sei bei der Betriebskrankenkasse verhältnismäßig eng, so daß eine gewisse Selbstkontrolle leichter möglich sei wie bei den Ortskrankenkassen.

Dieses Augeständnis bestätigt vollkommen die Befürchtungen der Arbeiter, daß sie infolge Beeinflussung der Ärzte durch die Unternehmer und wiederum in und überflächlich behandelt werden. Daß solche Befürchtungen nicht dazu beitragen, den Heilungsprozeß zu fördern, das sollten wenigstens die Ärzte wissen, und sie sollten daher solche Beeinflussungen in ihrem eigenen und im Interesse der Kranken, wie auch der Kasse, entschieden zurückweisen. Aber das geschieht in der Regel nicht. Viele Ärzte haben den Ausdruck "I und O f" vor gewo: „Der Arzt ist der geborene Anwalt der Armen," vergessen, denn sonst könnten wir keine solche Erziehungen haben, wie sie nicht nur im Krankenhaus, sondern im ganzen sozialpolitischen Bereichswesen immer mehr auftauchen und darin bestehen, daß den reichen Kassen und Versicherungsanstalten, die gut bezahlen können, die ärztlichen Talente sofort zur Verfügung stehen, wenn es sich darum handelt, den armen, kranken, invaliden oder verunglückten Arbeitern ihr Glück stellig zu machen, daß aber eben diese Arbeiter häufig nicht einmal für Geld und gute Worte einen Arzt finden, der sich bereit erklärt, dem Arbeiter ein Urteil über den objektiven Befund seines Gesundheitszustandes zu geben. Und trotzdem die Dinge so liegen, soll nun noch eine Verklärung eintreten. Erst soll man die Selbstverwaltung der Krankenkassen meucheln, und dann sollen die Arbeiter einer neuen Schöpfung unterzogen werden. Natürlich ist es wieder niemand anders wie die "Arbeitgeberzeitung", welche die erkrankten Arbeiter in der schärfsten Weise behandeln läßt. Das ist an sich kein Wunder, denn die "Arbeitgeberzeitung" würde ihren Beruf verfehlen, wenn sie nicht alle

Wochen ihre Spalten zur Verunglimpfung der Arbeiter öffnen würde. In ihrer Nr. 46 müssen diese Spalten dazu herhalten, gegen die Arbeiter loszugetern, daß sie sozusagen für jeden Dreck zum Arzt laufen. „Dieser ganz fraglos übertrieben“ — fraglos übertrieben natürlich nur von der "Arbeitgeberzeitung" — „Anspruchnahme des Arztes“ soll nun „entschieden entgegengestellt werden“. Und zwar deshalb, weil dadurch einer weiteren Ausweitung der Honorarschraube für die ärztlichen Einzelleistungen ein Ziel gesetzt worden sei. Die Städtischen seien durch die angeblich zu häufige und eben wegen „jedem Dreck“ erfolgende Anspruchnahme der Ärzte durch die Kassenmitglieder nicht mehr in der Lage, das Honorar der Ärzte für die Einzelleistungen weiter zu erhöhen. Das scheint aber der "Arbeitgeberzeitung" die Hauptfache von den ganzen Krankenlastenfrage zu sein. Denn trotzdem sie selbst sagt: „Mögen die Kranken es wissen und beherzigen, daß der Arzt nicht den Ursprung eines jeden Schmerzens finden kann“, kommt sie und verlangt, daß man der angeblichen Simulation der Kassenmitglieder dadurch vorbeuge, daß man die Einrichtung treffe, „daß der Patient selbst immer noch einen Teil der Kosten der ärztlichen Hilfe zu tragen hätte“. „Wenn man sich vorstellt“, — sagt das Blatt weiter, — „daß von einer Kasse statt des Minimalzuges der Tag von 1 M. pro Konsultation, heute nur 40 Pf. bezahlt wird, so sollte verordnet werden, daß im nächsten Quartal jeder Patient die Differenz, nämlich 60 Pf., persönlich und jedesmal zu entrichten habe. Dann würde zweifellos in diesem Quartal die Zahl der den Arzt aufsuchenden Kranken so sinken, daß die Kasse in die Lage käme, statt 40 Pf. 80 Pf. pro Konsultation zu geben und den Zusatz des Patienten für das folgende Quartal auf 20 Pf. (pro Konsultation) zu fixieren.“

So also die "Arbeitgeberzeitung" in Nr. 45. In der nun folgenden Nr. 46 der selben Zeitung findet sich denn auch schon der Kassenführer einer Betriebskrankenkasse natürlich, welcher den Grundgedanken der vorstehend wiedergegebenen Ausführungen für sehr richtig hält; nur möchte er die Anwendung dieser Extrorschöpfung nicht allgemein, sondern nur auf jene Fälle beschränkt wissen, „wo die Erkrankung nicht klar erkennbar ist“. Dann nur in solchen Fällen könne es sich um Simulation, um Weichlichkeit und dergleichen handeln. So verteilten die Herrschaften die Haut des Vaters, noch ehe sie ihn erlegt haben. Es heißt doch geradezu eine Prämie auf die Unwissenheit des Arztes, wenn der Kranke, dessen Krankheitsursache der Arzt nicht findet, neben der Kasse die geleisteten Honorarierung noch 80 Pf. für jede Konsultation auf sein Tasche bezahlen soll; ganz abgesehen von der Ehrenankündigung, welche darin liegt, daß nun der Kranke, bei dem der Arzt die Krankheitsursache nicht feststellen kann, als Simulant und Betrüger hingestellt wird. Es kommt doch sehr häufig vor, daß ein Arzt auch bei einer ernstlichen Erkrankung die Krankheitsursache nicht feststellen kann. Der nun nur in solchen Fällen könne es sich um Simulation, um Weichlichkeit und dergleichen handeln. So verteilten die Herrschaften die Haut des Vaters, noch ehe sie ihn erlegt haben. Es heißt doch geradezu eine Prämie auf die Unwissenheit des Arztes, wenn der Kranke, dessen Krankheitsursache der Arzt nicht findet, neben der Kasse die geleisteten Honorarierung noch 80 Pf. für jede Konsultation auf sein Tasche bezahlen soll; ganz abgesehen von der Ehrenankündigung, welche darin liegt, daß nun der Kranke, bei dem der Arzt die Krankheitsursache nicht feststellen kann, als Simulant und Betrüger hingestellt wird. Es kommt doch sehr häufig vor, daß ein Arzt auch bei einer ernstlichen Erkrankung die Krankheitsursache nicht feststellen kann. Der Arzt dieses hat dies erst vor wenigen Wochen an seinen Leuten erfahren können. Erst bei der dritten Konsultation, nachdem 14 Tage ins Land gegangen waren — und hier handelte es sich um kein Kassenmitglied — wurde die Krankheitsursache gefunden. Und hat nicht die "Arbeitgeberzeitung" selbst ausgegeben, daß der Arzt nicht jeden Ursprung des Schmerzes feststellen kann? Und in allen diesen Fällen, wo die Kranken doppelt zu beobachten sind, weil ihnen eben keine Linderung der Schmerzen und Heilung in Aussicht steht, in allen diesen Fällen sollen die Kranken als Betrüger gestempelt und dadurch bestraft werden, daß sie dem Arzt die Tätigkeit mehr denn doppelt bezahlen. Man sieht also, die neue Sozialpolitik läßt sich geradezu einzig an Wenn die Schreiberseen, welche hier die Hirnfamilie verbrauchen, um jeden oder fast jeden erkrankten Arbeiter zum Simulanten zu stempeln, nur eine Unzufriedenheit aufwenden, denn müßte es ihnen einleuchten, daß es keinem Arbeiter bei dem geringsten Betrage des Krankenkassen, welches in der Regel bis in Betriebskrankenkassen zahlen, in den Sinn kommen kann, eine Krankheit zu simulieren. Der Arbeiter muß bei den Hungerlöhnern und den Wucherpreisen für die Lebensmittel schon in geunden Tagen Hunger leiden; um wieviel mehr erst müßte er es, wenn er mit die Güte des Sohnes und der Kasse stattdessen fehlte. So bleibt in der Regel noch hinter dem tatsächlich verdienten Lohn zurück — zur Befriedigung seiner Eigenschaft zur Verfügung hätte. Im Gegenteil, wir wissen es aus unserem täglichem Verkehr mit den Eltern, daß sich nur mancher Arbeiter, der sich ernsthaft krank fühlt, immer wieder zur Arbeit schleppen, weil er weiß, daß, wenn er sich krank meldet, die Not um so größer bei ihm wird.

Wenn es Betriebskrankenkassen gibt, welche eine ärztliche Konsultation nur mit 40 Pf. bezahlen, so liegt das nicht daran, weil die Arbeiter den Arzt zu häufig in Anspruch nehmen, sondern es liegt daran, daß diese Kassen, die häufig nur aus 50 bis 100 Personen bestehen, eine zu geringe Einnahme haben und zu leistungsunfähig sind. Deshalb sollte man

der Ausweis für das dritte und vierte Viertel infolge der Krise in Amerika, Chile usw. noch wesentlich ungünstiger ausfallen, zumal da auch die Hamburger Ausfahrtshäuser infolge der derartigen Zahlungseinstellungen äußerst vorichtig einteilen. Im insländischen Geschäft hat die kalte und regnerische Witterung in den Sommermonaten den Umsatz der Sommerstoffe sehr geschadet, wie auch die milde Witterung im September-Oktober ungünstig auf den Herbst- und Wintersachen eingewirkt hat. Die Wollenwarenreihen im Greiz-Geraer Industriebezirk nahmen durchschnittlich umfangreiche Aufträge für Frühjahr und Sommer nächsten Jahres herein, so daß in einigen Wochen normaler Webereibetrieb bis April-Mai gesichert sein durfte. In Detmoldkreis des Inlandes machte sich eine gewisse Zurückhaltung in der Warenbestellung bemerkbar, die auf die ungünstige Lage des Geldmarktes zurückgeführt wird, so daß in diesen Kreisen um nicht Schaden zu erleiden, nur das Allerwichtigste bestellt wird. Von allgemeiner Bedeutung dürfte auch der Umstand sein, daß sich die Hirschstoffindustrie eines aufsteigenden Geschäftsganges trocken hohen Warenpreise erfreut.

Blauer bekommt neue Konkurrenz. Im vorigen Jahre wurde von privater Seite der Versuch gemacht, ähnlich wie in der Ostschweiz, die Spinnerei und Weberei in der Westschweiz, den Zälen des Jura sowie der Schweiz einzuführen, um vor allen Dingen der im Winter von der übrigen Welt abgeschnittenen Bevölkerung einen Nebenunterhalt zu gewähren. Die ersten Erfolge sind, wie berichtet wird, so befriedigend ausgefallen, daß dieser Industriezweig jetzt Kaufmannschaft ausgebeutet und von einer Allgemeinheit, die über die nötigen Kräfte und Kapitalien verfügt, weiter entwickelt werden soll.

Auch die amerikanische Konkurrenz in der böhmischen Städterei und Spinnereiindustrie macht sich bemerkbar. Zurzeit gehen zahlreiche Städmaschinen nach Amerika und es wird darüber schon eine Menge von Waren hergestellt. Auch Appreturen und Bleiche reißen ver sucht man zu kaufen. Amerikanischen Geldleuten ist es auch gelungen, eingerichtete Arbeitskräfte der Städterei und Appreturzange zu bestimmen, nach Amerika zu reisen und dort mit an der Errichtung der Fabriken zu helfen. Der Geschäftsgang in den Städtereiindustrien des Vogtlandes läuft sehr zu wünschen übrig.

Der schwerste Wettspiel, der bis jetzt gebaut worden sein dürfte, wird in diesen Tagen die Maschinen- und Webstuhlfabrik von Oschatz bauen. Der Webstuhl der zur Herstellung von Kreidzähnen und Baumwolle dient, daß das stattliche Gewicht von 20.000 Kilogramm und eine Webbreite von zwei Metern. Die Webstühle wiegen allein 1000 Kilogramm und die Kreiderkammel 2600. Die ganze Maschine ist 7 Meter lang und 6,5 Meter breit. Zum Antrieb dieses riesigen Webstuhls ist eine Kraft von 120 Pferdestärken erforderlich.

Die Preisnoten der Preisnoten gegen die Börsennoten liegen sich überzeugend überzeugen.

und aus den Kreisen der Textilindustriellen gegen die die Schülersängerfrage behandelnden Kreise des preußischen Handelsministers vom 17. November 1904 und vom 4. März 1905 eingelaufen waren, fand eine Befriedigung verschiedener Webereien des westlichen Industriebezirks durch eine besondere Kommission statt, die aus den Herren Geheimer Oberregierungsrat Fried, Degelein im Handelsministerium, Geheimer Regierungsrat Speer vom Kaiserlichen Patentamt und Oberregierungsrat Hartmann vom Polizeipräsidium in Berlin besteht. Es wurden die Bielefelder Altteigefelde für mechanische Weberei und die Seidenweberei von Delius in Bielefeld bestellt, ferner die Hagen Textilwerke (Elders) in Hagen i. W. und die Leinenweberei von Joh. Henr. Sternenberg u. Söhne in Schwelm und eine Kammgarnweberei in Düren. Hieran schloß sich die Befriedigung verschiedener Webereien in Aachen, M. Gladbach und Krefeld. Von Seiten der Leinenwebgewerkschaft beteiligten sich an der Befriedigung der Vorstände, Herr Eug. Sternenberg, Herr Kommerzienrat Bierling und der technische Aufsichtsbeamte der Grossenfahrt, Herr Ingenieur Ernst Schulz. Gleichzeitig nach den Weihnachtsfeiertagen soll mit den Befriedigungen fortgefahrt werden, und sollen abs dann einige Weile in der Niederlausitz und in Schlesien aufgeführt werden.

Reichsliche Möbelstoffweberei vor dem. Dagl. u. Günste, Aktien gesellschaft in Bremen. Wie von der Verwaltung mitgeteilt wird, ist der Rückzug der Aktien-hierer Gesellschaft in den Verhältnissen des Unternehmens nicht begründet. Der Geschäftszugang im laufenden Jahre ist, auch was das Gewinnergebnis anbetrifft, bisher befriedigend gewesen. Falls nicht gänzlich unvorhergesehene Störungen eintreten, dürfte somit wieder eine angemessene Entwicklung erwartet werden können.

Die Spinnerei Vorwörth in Brackwede teilt mit, daß der Geschäftszugang ein sehr befriedigend gewesen ist und daher der Abschluß wohl ein guter werden dürfte. Um aber größere Risiken machen zu können, werde die Verwaltung eine höhere Dividende als 0 Proz. zur Verteilung nicht in Vorschlag bringen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Neue Diskontensteigerungen der europäischen Centralnotenbanken: England und Deutschland. — Die Lage in Amerika. — Konkurse und Rückgang der Bestellungen.

Die Preisnoten der Preisnoten gegen die Börsennoten liegen sich überzeugend überzeugen.

diese Kassen, wie überhaupt alle Berufskassen, aufzubauen und allgemeine Bezirkskassen einzurichten. In solchen Kassen würde eine ganz andere Leistungsfähigkeit herrschen; eine Leistungsfähigkeit, welche die Herren ausständig hervorheben, aber auch den ehrwerten Arbeitern gerecht werden würde, ohne sie an ihrer Stelle und an ihrem Geldbeutel zu schädigen.

Zum Schluß dieser Betrachtung wollen wir nicht unterlassen, ein höfliches Augenblick aus Segners Mund über die Schädigung der Arbeiter durch die Beseitigung der Selbstverwaltung in den Krankenkassen anzuhören. Derselbe Kassensführer einer Betriebskranenkasse, von dem oben die Rede ist, nimmt in der "Arbeitsgelegenheit" auch zu dem Plane der Scharfmacher Stellung, die Beiträge der Unternehmer zu den Krankenkassen von $\frac{1}{2}$ auf die Hälfte zu erhöhen und dafür die Stimmen der Arbeiter in der Verwaltung der Kasse von $\frac{1}{2}$ auf die Hälfte zu reduzieren. Und da sagt er:

"Es ist in großen Betrieben doch selbstverständlich, daß die Chefs sich nicht viel um die Vertretung des Betriebsunternehmers kümmern können und daß die Vertretung des Betriebsunternehmers sowohl in der Rechnungs- und Kassenführung wie auch bei der Stimmabgabe im Vorstande im wesentlichen von dem Geschäftsmann und der Kasse führt, es geht. Wenn ich auf Grund des Vertrauens meiner Chefs das Rechnungs- und Kassenwesen der Betriebskranenkasse führe und auch über die halben Stimmen im Kassenvorstand verfüge, bin ich tatsächlich der unbeschrankte Leiter der Kasse und verwalte sie ohne Kontrolle. Eine solche Stellung mag manchem meiner Kollegen erwünscht sein; ich für meine Person wünsche sie mir nicht, sondern achtete den jetzigen Zustand vor, wo ich die Geschäfte unter der Kontrolle des Unternehmers, aber auch unter der Kontrolle des von den Arbeitern beherrschten Vorstandes der Kranenkasse zu führen habe. Ich sehe meinen Stolz darin, daß ich beide Seiten zufriedenstellen muß und kann. Auch empfinde ich über meine jetzige Stellung eine größere Befriedigung, als es nach der Beitragsabschaffung der Fall sein würde, wo die Versicherungen mir nichts mehr darein reden könnten, wo sie aber auch meine Ansichten gegen die abweichende Meinung meiner Chefs nicht mehr stützen können."

Damit vergleiche man nun die Haltung der Scharfmacher gegen die Verwaltungen der Ortskranenkassen, die heute unter einer so scharfen Kontrolle, sowohl seitens der Behörde wie auch der Mitglieder, stehen. Und da wagt es die Scharfmacherclique angesichts der in Aussicht stehenden und vorstehenden gelenkendichten Diktaturwirtschaft in den Betriebskranenkassen, von einem Missbrauch der Verwaltung in den Ortskranenkassen zu faseln! Wirklich, die Dreistigkeit dieser Menschen übersteigt alle Grenzen! Arbeiters Macht dagegen energisch! Front durch eine entschiedene Agitation für die Beseitigung der Betriebskranenkassen! Vor allen Dingen fordern wir Euch wiederholst auf: Beteiligt Euch massenhaft an den Kranenkassenwahlen.

Immer wieder andere Kinder.

Man sollte es nicht möglich halten, aber es ist so: immer kommen wieder andere Kinder für die Zutreffbarkeit in Wechselde aus Galizien oder sonstwoher an, wenn die Gewerbeinspektion dafür gesorgt hat, daß die jeweils beschäftigten den Betrieb verlassen müssten. Die Leiter und hauptfachlichsten Angestellten der "Braunschweigischen Attengesellschaft für Zute- und Flachindustrie" in Braunschweig und Wechselde sind so patriotische und nationale Stützen der heutigen Ordnung, so heftige Feinde der "vaterlosen" Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsbewegung, in der bürgerlichen Gesellschaft so hoch geachtet und mit bevorzugten Amtmännern und Ehrentiteln betraut, daß man sie nur als Opernzauberer aussehen kann, wenn ihren Betrieben, namentlich dem in Wechselde, immer wieder ausländische "junge Geute" angeworben werden, die ebenso noch im Kindesalter stehen, also in Fabriken nicht beschäftigt werden dürfen, wie diejenigen, welche man infolge politischen Einschreitens aus den Betrieben entfernen mußte. Namen wie Kommerzienrat Dr. v. Voigt, Landrat v. H. d. Sommer, Generaldirektor Dr. v. Lüttichau, Stadtverordneter Walter Bucher, aus Braunschweig, Konsul Dubois und Konsul Gudraudt aus Bremen wechseln ab mit denen simpler Kaufleute wie Herr Salomon, Berlin, in der Liste der Leiter des Braunschweiger Zutreffbetriebes. Und wer wollte wohl an die persönliche Ehrenhaftigkeit dieser Eliten herren der bürgerlichen Gesellschaft zweifeln? Reichtum bringt Uhren, Orden und Ehrenämter, und reich sind diese Herren. Ja, ihr Reichtum wird von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag vermehrt durch die vielfältige Verzehrung ihres in den Zutreffbetrieb gestochten Kapitals.

So an die 2400 Proleten und Proletinnen sind angespannt, für die Vermehrung des Profits jener und einiger anderer Herren zu

frohen, zu frohen bei niedrigem Lohn in städtiger, staubiger Fabrikluft, mit der festen Vorstellung, frühzeitig dahinzuzuhören, fröhlich amheimzufallen, während jene, denen die gewaltsamen Profite aus dem Betriebe mühelos aufzischen, vor Gesundheit strohen, auf Kosten der Arbeiter sich die Aufwartshaft auf ein hohes Alter erwerben. Und müssen die Arbeiter und Arbeiterinnen, verlangen sie gar eine gerechte Verteilung der Riesengewinne, welche sie erschaffen, dann wird alles versucht, wie im Frühjahr dieses Jahres, den Plessen wieder zum Kuschen zu bringen, sonst könnte die Dividende leiden und damit das persönliche Ansehen derer, welche sie schufen. 12 Proz. Dividende = 860 000 M., wie im Vorjahr, stechen den vornehmen Aktionären auch für das verfliegende Geschäftsjahr wieder in die unergründlichen Taschen. Mit 568 189,08 Mark Betriebsgewinn 618 204,04 M. im Vorjahr kann die Direction den Herren aufwarten. Die "armen" Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder müssen sich für ihre "aufsehende" Tätigkeit mit 87 870,24 M. gegen 69 380,52 M. im Vorjahr als Lantierne begnügen, etwa soviel, wie der 20. Teil der Arbeiterrinnen des ganzen Betriebes im ganzen Jahre an "Lohn" erhält. „Nur“ 110 781,99 M. gegen 120 407,77 M. im Vorjahr kann die Direction zu 25% erzielen verhindern. 12 000 M. werden als Extrageratifikation den Beamten und Aufsehern übermittelt, wobei die Kleinen selbstverständlich „am besten“ bedacht werden, und die bekannten 10 000 M. fließen wieder dem „Arbeiter-Unterstützungsfonds“ zu. 588 652,23 M. werden also unmittelbar für die Herren Aktionäre verwendet, für eine Handvoll Leute, deren einzige Beschäftigung an dem Zutreffbetrieb darin besteht, daß sie das Geld einstreichen. 237 M. durchschnittlich im Jahre hat jede Zutreiberin den „Ausserwählten“, den Aktionären, zu erarbeiten, sie selbst wird zumeist mit einem erbärmlichen Lohn abgeföhlt.

"Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen", wird dem Volke von früher Jugend an fest und tief eingeprägt. O, über diese Lügen! Gerade diejenigen, die am wenigsten arbeiten, haben in der heutigen „Ordnung“ am besten zu essen. Sie halten sich ein Heer von Arbeitskräften, das durch den Staat in Angst und Furcht erhalten wird, und das durch seine Arbeit dafür zu sorgen hat, daß diejenigen, welche nicht arbeiten, die Reichen, die Drohner der menschlichen Gesellschaft, zu essen haben. Gewissenslos spannen diese Herren gegen nicht in der im jüngsten Alter in den Arbeitsmarkten des ewigen Einerlei des Fabriklebens. Nein, die Herren werden einfach immer wieder von neuem Opfer von Täuschungen und Fälschungen über das Alter der von der Betriebsleitung durch ihre Werber angeworbenen „jungen Leute“, denen man ansieht, daß sie noch im jüngsten Kindesalter stehen. Man kann die Herren deswegen nicht lachen, daß sie immer wieder solche Kinder in Arbeit nehmen, man kann sie nur bedauern, daß sie nicht instande sind, sich gegen solche Täuschungen und Fälschungen zu schützen, durch die sie wider Willen — horay soit qui mal y pense (ein Schuft, wer schlecht darüber denkt) — in die Lage kommen, wirkliche Kinder zu beschäftigen und dadurch ungewollt zu Überreiter der Gewerbeordnung und des Kinderschutzes werden. Denn bei ihrer Reputation, die sie sonst sorgfältig wahren, muß man annehmen, daß sie von strengem Rechtsinn und ausgeprägtem Rechtsgefühl geleitet werden. Es kann ihnen dann aber nicht gleich sein, daß man sie immer wieder in den schlimmen Verdacht bringt, sie billigen die Kinderausbeutung, wo ihnen doch schon die Ausbeutung der Erwachsenen, die sie nur innerhalb der allerdings nicht sehr strengen gesetzlichen und moralischen Satzungen betreiben, so viel einbringt, daß sie auf die ihnen gewiß schrecklich verhafte Kinderausbeutung getrost verzichten könnten, ohne daß ihr Reichtum und die von ihm abhängende Reputation darunter litt; das letztere ist ja gerade der Fall durch die Kinderausbeutung, an der sie, wie gesagt, völlig unschuldig sind.

Gewiß, die Sucht der Ausbeutung, die Maffgier nach möglichst hohem Gewinn, das Streben, den eigenen persönlichen Reichtum durch die Ewigkeit des „Arbeiterpads“ immer mehr zu vergrößern, eine gewisse Eigennutzigkeit haftet auch ihnen an. Wer vor der Kinderausbeutung, welche beständig in den ländlichen Zutreffbetrieben in Wechselde betrieben wird, steht auch ihnen gewiß die Schamröte ins Gesicht. Die Dividenden, an denen die Craden und die Jugendfreude der ausgebildeten Kinder hängen, brennen den Aktionären gewiß als schimpfliches Blutgeld in den Fingern. Aber sie sind machtlos gegen die Fälschungen, welche in den Ausweispapieren der Kleinen vorgenommen wurden, um deren Alter höher anzugeben als es ist. Gewiß könnte die Betriebsleitung die Kleinen, denen man auf den ersten Blick ansieht, daß sie das ausbeutungsfähige Alter noch nicht haben, sofort nach ihrem Eintreffen wieder in die Heimat zurücksenden, doch ihr rührendes Mitleid mit den Kleinen hält sie davon ab. Und wenn wirklich einmal der Sinn für Geschäftlichkeit und das soziale Empfinden über das rein menschliche Mitleid die Oberhand zu gewinnen scheint, dann ist es wieder die Erwägung, daß die Kleinen den Weg in die Heimat nicht zurückfinden und in anderen Zutreffbetrieben Deutschlands Unterkommen finden

könnten, was die Herren abhält, so zu handeln, wie es sich gehört. Dieser Einwand spricht dafür, daß auch noch in anderen Zutreffbetrieben dem Geleb entgegen willkürliche Kinder beschäftigt werden würden, wie die Aufsichtsräte hierdurch gleichfalls hingewiesen haben müssten. Möchte es doch endlich überall gelingen, die Zuteilungen vor Täuschungen über das Alter der kindlichen Zutreffsläbe zu bewahren, auf daß sie nicht immer wieder von neuem gegen ihre Willen und gegen ihr soziales Empfinden gegen die Gesetze verstochen müssten.

Sie suchen das zwar wieder gut zu machen, jedoch in eine Weise, welche unseren Beifall nicht finden kann. Die genannte Gesellschaft hat z. B. 4000 M. für „Wohltätigkeits“ anstalten ausgeworfen, wofür sie sich dann in der bürgerlichen Presse loben ließ. Da konnte man in den Zeitungen lesen:

"Von der Braunschweigischen Wollgesellschaft für Zuteil- und Fleckindustrie sind uns 200 M. für Beihanten, 100 M. für das Marienstift geschenkt worden. Wie sprechen verschleppt darüber hiermit unser verbindlichsten Dank aus."

Das Marienstift."

Und so liest man's öfter. Damit wird natürlich nicht aus der Welt geschafft, daß die Gesellschaft sich ihre Dividende mit durch 8, 9, 10 bis 14 Jahre alte Kinder erarbeiten läßt. Wir haben bereits früher über die bedauerliche Kinderausbeutung berichtet, die in diesem Werke — natürlich gegen den Willen der Gesellschaft — betrieben wird. Wohl hat sich die Gewerbeaufsicht bisher die größte Mühe gegeben, die Direction des Wechselde-Betriebes zur Einstellung der Kinderausbeutung anzuhalten, allein für diesen Betrieb mühte die Regierung geradezu einen eigenen Aufsichtsbeamten anstellen, um alle Ungefehlkeiten in der Kinderausbeutung dort zu verhindern. kaum ist es dem Gewerbeaufsichtsbeamten gelungen, einen Trupp Kinder aus der Fabrik zu entfernen, so sendet das Werk seine Verdinghändler nach Galizien und läßt einen neuen Trupp anwerben, der dann mit zweifellos gefälschten Papieren von 8 bis 12 auf 14 bis 17 Jahre im Alter abanziert. Am 28. Oktober dieses Jahres teilte die Wechselde-Werksleitung dem Gewerbeinspektor schriftlich mit, daß die Kinder entlassen seien, die ihr von dem Beamten bezeichnet worden seien. Am 8. November hatte sie bereits eine nette Anzahl anderer Kinder aus Galizien im Betriebe. Und die sehr lästige Direction kann gegen den an ihr verübten Zug kein Mittel finden. Der Gewerbeinspektor läßt auf die Anzeigekraftung durch den Textilarbeiterverband Kinder entlassen, die Fabrik meldet ihm, daß die bezeichneten Kinder entlassen sind, und an denselben Tage bestellt sie, die Arznei und so leicht zu täuschen, womöglich die Stellen mit anderen Kindern in demselben Alter wie die entlassenen. Die Direction ist ratlos gegenüber dem Missgeschick, daß ihr immer wieder solche Kinder zulaufen. Sie ist völlig unschuldig daran, daß in dem Wechselde-Zutreffbetrieb kindliche Wesen langsam entzweit, entkräftet und einem frühen Tode entgegengeführt werden.

Und seltsam ist, daß die bürgerliche Gesellschaft davon nichts hört und nichts sieht und ihre Stimme nicht so laut erhebt, daß die ratlose Direction, um jeder Missdeutung ihres ganz uneigentümlichen Handelns aus dem Wege zu gehen, auf die Verpflichtung angeblicher Jugendlicher aus dem Auslande ganz verzichten müßte. Über will sie nichts sehen und hören, weil sie zum Teil selber zu den Kindern, die Kinderausbeutung gehört. Fast scheint es so. Wenn nicht die Arbeiterorganisation mit kräftiger Hand in das ganz einzigartige Kreislauf hineinführt, fürchtet, die Herren Zuteilungen nicht zu müssen, nie und nimmer bereit werden. Wir können sie aber trösten: Unsere Organisation wird nicht eher ruhen, als bis sie ihr Ziel erreicht hat; ihr wird gelingen, was der Direction bisher nicht gelang: die Kinder dauernd der kapitalistischen Ausbeutung zu entziehen.

Zur Textilarbeiterbewegung in Pößneck.

Man schreibt uns unter dem 22. November:

Die Bewegung der Textilarbeiter war im verlorenen halben Jahr eine sehr starke, und die Arbeiterschaft hielt es nicht für notwendig, sich dem Verbande anzuschließen, wodurch der Druck des Kapitals immer fühlbarer wurde. Was man im vergangenen Jahr der Arbeiterschaft gegeben hatte, das hatte man ist indirekt wieder abgenommen. Man versuchte, in Fabrikbesprechungen die schlechte Lage der Arbeiter zu schildern, aber diese blieben vollständig gleichgültig; sie erschienen nur in der Minderheit. Nachdem man an die Öffentlichkeit getreten war und die im Januar d. J. von Seiten der Fabrikanten abgelehnten Forderungen wieder aufgenommen hatte, wurde die Bewegung stärker. In einer Versammlung wurde beschlossen, die Forderungen zur Erlangung des Gehfundenbetrages, des Garantie- und Mindestlohnes und der täglichen Lohnzahllung an die vereinigten Fabrikanten am 11. November wieder einzureichen, mit dem Erfuchen, die in den Forder-

Unternehmertum gleichfalls vor eine unerhörte Versteuerung des Kapitals gestellt.

Schon die Diskontenhöchungen der letzten Oktoberwoche waren außergewöhnlich; die Deutsche Reichsbank ging am 20. Oktober mit 5% Proz. über, zu 6% Proz. über, die Bank von England am 21. Oktober mit 4% Proz. zu 5% Proz. Doch erst der Novemberanfang enthielt der großen Öffentlichkeit den ganzen Ernst der Lage. Bereits vom 4. November ab sah die Londoner Bankleitung ihre Rate auf 6% Proz., vom 7. November ab sogar auf 7% Proz. fest. Am nächsten Tage beschloß der Zentralausschuß der Reichsbank, den Zinsabzug für Wechsel abermals um ein volles Prozent (von 6% auf 7%) zu steigern und entsprechend den Lombardabzugsfaktus (für Darlehen gegen Sicherlegung und Verpfändung von Wertpapieren und Waren) von 7% auf 8% Proz. emporzuschauken. Zugzwischen hatten bereits die französische Bank, die belgische Nationalbank, die schweizerische Nationalbank zu gleichen oder ähnlichen Sicherungsmitteln geprägt; es folgten die schwedische Reichsbank, die dänische Nationalbank, die Banke von Bomhob und Bengal. Dabei steht der Übergang zum neuen Jahre erst vor der Tür, der fast regelmäßig bei den deutschen Reichsbank und bei anderen Zentralbanken die höchste Anspruchnahme mit sich bringt.

7% Proz. in England — seit dem großen Krach der 70er Jahre hat man einen solchen Bankdiskont nicht wieder erlebt. Neben 6% Proz. war die Bank seitdem niemals wieder hinausgegangen. 6% Proz. hatte man allerdings öfter erhoben, so Ende 1878, Anfang 1882, Ende 1889, Ende 1890, Ende 1899, schließlich im Oktober 1906. Und sogar die Verzweigungsnoten im Jahre 1878 hatte sehr bald wieder eine niedrige Zinsrate zugeschafft, auf die in der Gegenwart vorläufig in keiner Weise zu hoffen ist. Am Sonnabend, den 18. Oktober 1878, war es, daß die Bank von England den Diskont bis auf 7% Proz. anziehen zu müssen glaubte; am Sonnabend, den 1. November, war man damals bereits bei 8% Proz. am Freitag, den 7. November, bei 9% Proz. angelangt. Auf dieser Höhe blieb man bis zum 20. November, der eine Periode, bis zu 8% Proz. brachte; auf Tage darauf, am 27. November, begnügte man sich wieder mit 6% Proz. am Jahresende sogar mit 4% Proz. Diesmal werden sie das auf 6% und kaum so rasch folgen. Bis zum Schlusse der ersten Novemberwoche hatte die Bank von England 64 Millionen Pfund Sterling (180 Millionen Mark) Gold eingebüßt, das meiste davon war wohl über den Atlantischen Ozean gegangen. Aus den schlimmsten Verlegenheiten half die Bank von Frankreich, die gleich in den ersten Novembertagen ihrer englischen Kollegin 76 Millionen Franc Gold gegen Sterlingwechsel zur Verfügung stellte.

Die Deutsche Reichsbank brauchte noch niemals einen Diskont von 7% Proz. zu normieren. Im aufsätzlichen abnorme Verhältnisse zu stößen, muß man bis auf den Beginn des deutsch-französischen Krieges zurückgehen, währenddessen die Reichsbank selber eigentlich noch nicht bestand. Sogar die Rate von 8% Proz. war

bis 1898 etwas ganz Außerordentliches; nur 1876 und 1882 hatte man vorübergehend mit ihr rechnen müssen. Erst auf dem Gipfel der Hochkonjunktur von 1898 bis 1900 gewöhnte man sich an die hohen Diskontsätze, die alsdann auch die diesmalige Prosperität seit 1905 begleiteten, während in den stilleren Zwischenjahren 1901 bis 1904 4 Proz. (1902 und 1903) und 5 Proz. (1901 und 1904) nicht überschritten wurden. In der jetzigen letzten Oktoberwoche hatte man mit der Rate von 6% Proz. die Zurückdämmung des gefährlichen fremdländischen Goldbedarfs — meist handelt es sich um Goldabströmungen nach England, jedoch im Hinblick auf Amerika — nicht zu erreichen vermocht. Der Goldabfluß ins Ausland wuchs zusehends, so daß der Wochenausweis vom 21. Oktober gegen die Woche eine Abnahme des Metallbestandes um 58,12 Millionen Mark kundgab, bei einer gleichzeitigen Vermehrung der Anspruchsnahme für Wechsel um fast 100 Millionen Mark (99,24 Millionen Mark), ferner bei einer Vermehrung der umlaufenden Noten um über 78 Millionen Mark. Am 8. November lehnte der Präsidient Dr. Koch dem Zentralausschuß nochmals dar, daß die Reichsbank in einer Woche von neuem rund 50 Millionen Mark Gold an das Ausland verloren habe, teils in fremden Goldmünzen, teils in Binnengeldmarken. Wenn man nicht den vollen Unrat des ausländischen Goldbedarfs ausschließlich auf Deutschland lenken möchte, so mußte man wohl oder übel der Londoner Diskontenhöhung sofort folgen.

Wie haben sich aber die Verhältnisse in Amerika selber gestaltet? Kaum soviel besser als wir die letztemal feststellten. Wie oft rächt sich der beispiellose amerikanische Gründungs- und Börsenschwindel jetzt dahin, daß alle Werte nichtig und verdächtig erscheinen, außer dem Geld oder doch gesetzlich dem Hartgold gleichgestellten Zahlungsmitteln. Nebenwährungssysteme lassen in einem großen englischen Nachblatt: "Das dringendste Erfordernis ist augenblicklich eine Maßnahme, die bewirkt, der amerikanischen Geschäftswelt in eigentlichem Norm Zahlungsmittel zugänglich zu machen, deren innerer Wert fraglos anerkannt wird. Die gewöhnlichen Gültigkeiten der wirtschaftlichen Babilisation stehen hier vorläufig zu berücksichtigen. Selbst ein so außerordentlicher Zinsabzug wie der von Clearinghauses seitens der Nationalbanken, hat nichts genutzt. Wer Gold bezahlt, hält es in Besitz; worum sollte man sich bei einem Zinsabzugsmittel entzählen, die bei dem heutigen abnormen Zustand allein unverschüttert besteht? Aber man muß etwas finden, und zwar sofort, was den Übergang ausfüllt, der dadurch entstanden ist, daß alle gewöhnlichen Zahlungsmittel in ihrer Wirkungsfähigkeit ausgedrückt sind, außer dem Geld und seinen gesetzlichen Gültigkeiten." Bis jetzt hat man jedoch noch nichts gefunden, und auch der Gedanke, den Kongress zu einer Sonderession, eigens für die Beratung einer Bank- und Wehrungsreform, zusammenzuberufen, ist aufgegeben — einmal weil jede Reform erst nach Monaten ihre Wirkungen entfalten könnte, ferner jedoch weil Gewinnbörse und Gewinnverlusten im heutigen kapitalistischen System wohl durch eine all-

gemeine „Abrechnung“, d. h. eben: durch eine Krisis, aber nicht mit Geldquadratbereichen geholt werden können, so notwendig für die Vereinigten Staaten die Herstellung einer größeren Zahlungsmittelreserve sonst sein mög. In der "Voss. Blg." schreibt ein Korrespondent noch heute die folgenden Worte: "Die Goldprämie (das Aufgeld für wirkliche Goldmünze) von etwa 3 Proz. hat sich behauptet. Beide Preise sind in New York nicht unter 10 Prozent zu haben, die Gehälter und Löhne werden nach wie vor in Scheids (Bankenanweisungen) ausbezahlt, und bedrohliche Gerüchte laufen um von Schwierigkeiten hervorragender Kaufmännischer Firmen." Die Erregung kommt ferner darin zum Ausdruck, daß man die großen Trustlinien für den ganzen Zusammenbruch verantwortlich zu machen sucht; sie sollen die Kiesstürze und die Panik gewollt haben, um die trustfeindlichen Agitationen und Gerüchte zum Schweigen zu bringen. Das ist zum mindesten maklos überzeugend. Tatsache ist dagegen, daß die noch aufrechtstehenden und leistungsfähigen Finanzstrukturen ein reicher Gewinn der bestehenden Textilarbeiter befinden. So befindet G. Pierpont Morgan sein gutes Herz, indem er von einem paar hilflosen Kreislaufgesellschaften die aufgespeicherten Aktien der Tennessee Kohlen- und Eisenkompanie übernahm, zu einem Spottpreis, gelöst natürlich und zugleich mit dem beglüdenden Gefühl, daß er nunmehr den zügigsten Gegner seines Stahltrusts vollständig in den Händen habe. Wenn das Wirtschaftsfeld besser zu übersehen sein wird, so werden wir als Ergebnis wahrscheinlich noch viele solide Konzentrationen konstatieren können.

Bei uns sind bisher größere Katastrophen nicht zu verzeichnen. Jedoch häufen sich die Unerhörten Zusammensetze mehr als je. Vor kurzem schreitet diesmal Hamburg, ähnlich wie bei der letzten Krisis Leipzig mit seinem Export- und Textilarbeiterzonen. So stellte in den ersten Novembertagen die Firma F. Lappenberg die Kommissionen, Import- und Exportgeschäfte betriebe, infolge großer Verluste an der Warenkundschaft, mit etwa 2 Millionen Mark Passiven, ihre Zahlungen ein. In Berlin ist dem großen Hoteliersverein, der sich mit dem Namen Überbach beschäftigt, und der allerhand Hotels innerhalb und außerhalb der Reichshauptstadt zu einem formalen Hoteltrust vereinigt, wolle, infolge der Kreditverkürzung und Geldnot, vorzeitig der Abem ausgegangen. Für die Produktion wird sich die Zurückhaltung in den Bestellungen wahrscheinlich rasch stellbar machen. Niemand möchte sich bei den offenbar langandauernden Schwierigkeiten der Kreislaufschaffung irgendwie für die Zukunft engagieren. Leidermann wartet mit seinem Auftragen, weil er später zu niedrigeren Preisen abgeschafft, und weil er bei der überall liegenden pessimistischen Stimmung den künftigen Abem sich wesentlich einengen sieht. Bis zum Jahresende werden wir deshalb noch auf viele Ueber-

Aussperrungen endeten für die Arbeiter erfolgreich 168 mit 16 242 Beteiligten, teilweise erfolgreich 136 mit 47 968 Beteiligten, erfolgreich 148 mit 18 498 Beteiligten und unbekannt 58 mit 8272 Beteiligten.

Die Erfolge der Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen.

Bereits im vorigen Jahre wies die Statistik nach, daß auf dem Wege der Verhandlungen mit den Unternehmern mehr unmittelbare Erfolge erzielt wurden als durch den Kampf mittels Arbeitseinstellung. Daselbe trifft auch für das Jahr 1908 zu. Bei Angriffsbewegungen und Angriffsstreiks wurde erreicht

an Arbeitszeitverkürzung:

ohne Arbeitseinstellung
für 255 534 Personen 928 804 Stunden pro Woche,

durch Streik

für 76 648 Personen 289 882 Stunden pro Woche;

an Lohnreduzierung:

ohne Arbeitseinstellung
für 401 878 Personen 852 889 M. pro Woche,

durch Streik

für 154 253 Personen 359 506 M. pro Woche

Korporative Arbeitsverträge wurden abgeschlossen:

ohne Arbeitseinstellung

in 1625 Fällen für 280 247 Beteiligte,

infolge Angriffsstreiks

in 616 Fällen für 71 861 Beteiligte.

Die Befriedigungen, welche die Unternehmer in den Fällen den Gewerkschaften gemacht haben, ohne daß diese zu dem Mittel der Arbeitseinstellung zu greifen genötigt waren, haben sie nicht etwa aus Liebe zu den organisierten Arbeitern gemacht, sondern teils aus Furcht vor der überlegenen Macht der Gewerkschaften und teils aus falscher Berechnung heraus. Die Unternehmer fürchten jeden Streik, weil er ihnen stets, auch im Falle eines für die Arbeiter ungünstigen Ausganges, Schaden, und oft recht beträchtlichen Schaden aufzeigt. Sie lernen nun und nach einzusehen, daß es für sie besser ist, sich mit den Arbeitern zu verständigen und durch Abschluß von Tarifverträgen vor der Gefahr einer plötzlichen Arbeitszeitverkürzung gesichert zu sein. Je stärker und leistungsfähiger eine Gewerkschaft ist und je geschickter sie die wirtschaftliche Konjunktur, die Lage des Arbeitsmarktes sowie alle anderen in Betracht kommenden Faktoren auszuwählen weiß, um so mehr Erfolge wird sie ohne Streik zu erreichen in der Lage sein. Wenn dennoch so mancher Streik den Arbeitern nicht zu einer für die Arbeiter ungünstigen Zeit ablaufen, wo es den Unternehmern möglich ist, ihren Herrschungsgrundpunkt den Arbeitern recht fühlbar zu machen. An den Erfolgen der Abwehrbewegungen und Abwehrstreiks sehen wir, daß die Unternehmer nur dann den Versuch zur Verschärfung der Arbeitsbedingungen machen, wenn dazu die Zeit für sie günstig ist. Es zeigt sich, daß hierbei auf dem Wege der Verhandlungen nicht viel zu erreichen ist, das vielmehr die geplanten Verschärfungen hauptsächlich durch den Streik, und auch dann nicht in allen Fällen, abgewehrt werden können. Je stärker und widerstandsfähiger aber eine Gewerkschaft ist, desto mehr wird auch bei Abwehrbewegungen auf dem Wege des Parlamentarierens erzielt werden, denn das Unternehmertum geht nicht blindlings in den Kampf, seine Sekretäre und nationalökonomisch und juristisch gebildeten Berater wissen die Chancen wohl abzuschätzen. Sowohl der Versuch einer Verschärfung der Arbeitsbedingungen wird unterbleiben einer starken gewerkschaftlichen Organisation gegenüber, die nicht nur den Willen, sondern auch die Kraft besitzt, ihre Position nachhaltig zu verteidigen.

Bei den Bewegungen zur Abwehr von Verschärfungen und bei Abwehrstreiks wurde verhindert

Arbeitszeitverlängerung:

ohne Arbeitseinstellung

für 870 Personen 4872 Stunden pro Woche,

durch Streik

für 1085 Personen 4522 Stunden pro Woche;

Lohnreduzierung:

ohne Arbeitseinstellung

für 2842 Personen 6197 M. pro Woche,

durch Streik

für 4888 Personen 18 471 M. pro Woche.

Nicht zu verhindern war, daß insgesamt für 708 Personen eine Arbeitszeitverlängerung von zusammen 8881 Stunden pro Woche und für 1122 Personen eine Lohnkürzung von 2749 M. pro Woche eintrat.

Gerade darin zeigt sich die Macht der gewerkschaftlichen Organisation, daß sie die Unternehmer zwingt, sie als gleichberechtigten Faktor im Wirtschaftsleben anzuerkennen, und die Erfolge der letzten zwei Jahre beweisen, daß die gewerkschaftlichen Zentralverbände sich eine solche Machtposition zum Teil bereits erobert haben, und daß die von Ihnen befürwortete Tarif sie zum Biele führen wird.

Trotz der großen Erfolge, die die Gewerkschaften auf gütlichem Wege zu erzielen vermochten, sind die Streiks und Aussperrungen zahlreicher geworden und die dafür aufzuhenden Kosten ganz gewaltig gestiegen. Auch das ist ein Beweis der Energie, von der die deutschen Gewerkschaften erfüllt sind. Was nicht auf gütlichem Wege zu erreichen ist, muß erläutert werden. Nur durch die starke Kampfschärfe vermag die Gewerkschaften sich die Achtung vor dem Feinde und die Anerkennung der Gleichberechtigung zu erlangen.

Es ist ganz natürlich, daß das Unternehmertum diesem immer mächtiger werdenden Gegner den entschiedenen Widerstand entgegenstellt und deshalb jede ihm geeignete erscheinende Gelegenheit nutzt, durch Aussperrung dem Feinde die Kraft zu entreißen. Sei es, daß die Gewerkschaften zu einer für sie ungünstigen Zeit zur Arbeitseinstellung probostiert werden, oder man schreitet direkt zur Aussperrung. Jedoch auch mit diesem Gespöttmittel wurde bisher dieser Zweck nicht erreicht, und es wird auch nicht erreicht werden. Dies ist nicht zu leugnen, daß einzelne Organisationen infolge großerer Aussperrungen nicht zu unterschreitender Schaden ausgefügt worden ist, doch der Schaden, welchen die Unternehmer dabei erleitten, war in der Regel noch größer, und die Schäden, die die Unternehmen daraus ziehen, ist zu erkennen an den Erfolgen der Bewegungen ohne Arbeitseinstellung.

Auch Aussperrungen können den Arbeitern noch zum Vorteil gereichen. Es wurden infolge von Aussperrungen erzielt an Arbeitszeitverkürzung für 1862 Personen zusammen 4410 Stunden pro Woche, an Lohnreduzierung für 6340 Personen zusammen 10 660 M. pro Woche. Korporative Arbeitsverträge wurden abgeschlossen

in 34 Fällen für 12 765 Personen. Das sind Rücksichten, die sich die Unternehmer durch巧妙es Vorgehen selbst eingeräumt haben.

Stellen wir die häufigsten Veränderungen dar, die Jahres 1908 Arbeitszeitverkürzung und Lohnreduzierung für einige Berufe und Industriezweige zusammen, so ergibt sich folgendes:

Es erreichten:

Berufsgruppen	Arbeitszeitverkürzung			
	Personen	Stunden pro Woche	durchschnittl. Stunden pro Woche	durchschnittl. Stunden pro Woche
Baugewerbe	78 858	272 002	8½	
Metallindustrie, Maschinen- und Schiffbau	81 668	317 252	8½	
Graphische Gewerbe u. Papier-industrie	9 112	10 250	1	
Holzindustrie	39 067	109 601	2½	
Nahrungs- und Genussmittel-industrie	17 498	68 090	4	
Beleidungs-, Leders- u. Terg.-industrie	81 156	201 681	8½	
Handels- u. Transportgewerbe	8 864	60 287	7½	
Gsonstige Berufe	28 368	118 970	5	
Lohnreduzierung				
Berufsgruppen	Personen	Stunden pro Woche	durchschnittl. Stunden pro Woche	durchschnittl. Stunden pro Woche
Baugewerbe	220 821	497 542	2,17	
Metallindustrie, Maschinen- und Schiffbau	122 945	222 848	1,81	
Graphische Gewerbe u. Papier-industrie	11 652	8 848	0,71	
Holzindustrie	54 298	94 868	1,75	
Nahrungs- und Genussmittel-industrie	49 114	81 823	1,67	
Beleidungs-, Leders- u. Terg.-industrie	105 286	149 141	1,42	
Handels- u. Transportgewerbe	89 880	101 241	2,83	
Gsonstige Berufe	79 748	184 026	1,70	

Danach sind im Handels- und Transportgewerbe die besten Erfolge erzielt worden. Es wurde für 884 Personen eine Verkürzung der Arbeitszeit von durchschnittlich 7½ Stunden herbeigeführt und für 39 899 Personen eine durchschnittliche wöchentliche Lohnreduzierung von 2,88 M. erreicht. Es kommen hierbei allerdings nur die Organisationen der Hafenarbeiter und der Transportarbeiter in Frage, und ist die Zahl derjenigen, denen diese Gewerkschaften zugute kommen, im Verhältnis zur Zahl der in diesen Berufsgewerben Beschäftigten gering. In Anbetracht der im Handels- und Transportgewerbe noch vielfach üblichen langen Arbeitszeit und schlechten Entlohnung ist das Erklämpfen als ein bedeutender Fortschritt zu bezeichnen.

Im Baugewerbe, das allgemein geregeltere Arbeitszeit und bessere Lohnverhältnisse aufzuweisen hat als das Transportgewerbe, sind die Erfolge des letzten Jahres außerordentlich gute. Für 78 858 Personen wurde eine Arbeitszeitverkürzung von durchschnittlich 8½ Stunden pro Woche und eine Lohnreduzierung von wöchentlich durchschnittlich 2,17 M. für die respektable Zahl von 220 821 Arbeitern erreicht. Auch die übrigen Gewerbe- und Industriezweigen weisen, wie die vorstehende Zusammenstellung erkennen läßt, mit Ausnahme der graphischen Gewerbe sehr gute Erfolge auf. Die größte Organisation der graphischen Gewerbe ist an diesen Erfolgen unbeteiligt. Der Verband der Buchdrucker hat 1908 durch den Abschluß des neuen Tarifs eine durchschnittliche Arbeitszeitverkürzung von ½ Stunde pro Woche und eine etwa 10 Proz. beträgliche Lohnaufbesserung erreicht, die jedoch erst für 1907 in Aussicht kommen.

Auch in bezug auf Abschluß von Tarifverträgen steht im Jahr 1908 das Baugewerbe obenan. Im gesamten Baugewerbe wurden nahezu die Hälfte aller im letzten Jahre abgeschlossene Tarifverträge vereinbart, und von den 817 487 Personen, für welche die gesamten Tarifvereinbarungen in Betracht kommen, gehörten dem Baugewerbe allein 148 107 an, wie aus der folgenden Zusammenstellung, die auch gleichzeitig den Nachweis über die auf dem Gebiete des korporativen Arbeitsvertrages ohne Arbeitseinstellung oder durch Streik und Aussperrung erreichten Tarifverträge enthält, zu erscheinen ist:

Berufsgruppen	Abschluß korporativer Arbeitsverträge			
	ohne Arbeitseinstellung in M. für Personen	mit Arbeitseinstellung in M. für Personen	Insgesamt in M. für Personen	Insgesamt in M. für Personen
Baugewerbe	995	91125	424	54982
Metallindustrie, Ma-schinen- u. Schiffbau	182	49837	62	9677
Graphische Gewerbe u. Papier-industrie	80	4688	4	4578
Holzindustrie	174	17020	152	8910
Nahrungs- und Genussmittel-industrie	249	28944	27	1393
Beleidungs-, Leders- u. Terg.-industrie	88	20425	21	8485
Handels- u. Transportgewerbe	187	17102	85	2935
Gsonstige Berufe	62	7288	9	287
Zusammen	1822	231892	728	80095
			2900	317487

Aus den vorstehenden Zahlen ist allerdings nicht zu erkennen, welche Vorteile die Tarifabschlüsse in sich bergen. Will man das Wirken der Gewerkschaften und die Bedeutung derselben für die Wirtschaft in sollem Umfange ermessen, so darf man die Tarifverträge nicht übergehen. Was an Arbeitszeitverkürzung, Lohnreduzierung und sonstigen Verbesserungen der Arbeitsbedingungen durch das Wirken der Gewerkschaften im Jahre 1908 also auch infolge der im Jahre 1908 abgeschlossene korporativen Arbeitsverträge erreicht wurde, ist in den Zahlen der Statistik enthalten. Was jedoch an Verkürzung von Arbeitszeit, an Lohnreduzierung und sonstigen Vorteilen für die Arbeiter infolge früher abgeschlossener Tarifverträge im Jahre 1908 eingetreten ist, darüber liegen nur wenige Angaben vor, die aber mit aller Deutlichkeit beweisen, daß die Wirksamkeit der Gewerkschaften in dem statistisch nachgewiesenen keineswegs erlahmt ist.

Der Verband der Brauereiarbeiter hat im Jahre 1908 durch im Jahre 1908 abgeschlossene Tarife für 5708 Beteiligte zusammen 5600 M. Lohnreduzierung pro Woche erreicht. Der Holzarbeiterverband hat für 2512 Beteiligte eine Arbeitszeitverkürzung von 2027 Stunden pro Woche und für 2800 Beteiligte eine Lohnreduzierung von 2,17 M. pro Woche durch 1905 abgeschlossene Tarife erreicht, und der Verband der Metall erzielte durch 1904 und 1905 abgeschlossene Tarife für 20 Beteiligte eine Arbeitszeitverkürzung von 60 Stunden pro Woche und Lohnreduzierung für 6010 Beteiligte zusammen 4228 M. pro Woche.

Diese nur von drei Organisationen vorliegenden Angaben ergeben insgesamt für 2882 Personen 8087 Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche und für 18 823 Personen 18 000 M. Lohnreduzierung pro Woche. Daraus ergibt sich aber, daß der Einfluß gewerkschaftlicher Tätigkeit auf die Gestaltung der Lohn- und Tarifverhältnisse weit größer ist, als wir statistisch nachzuweisen im Stande sind.

* Der Verband der Bauarbeiter hat ebenfalls Angaben über die durch Tarifverträge früheren Jahre eingetretene Verbesserungen gemacht, jedoch im Zusammenhang mit den Angaben über Verbesserungen durch 1908 abgeschlossene Tarife, weshalb diese Zahlen in den Gesamtauszählungen enthalten sind.

Über die Art der Beilegung der Differenzen sind die Angaben einiger Organisationen ziemlich mangellosh. So hat z. B. der Verband der Buchdruckereihilfsarbeiter angegeben, daß in 113 Fällen die Differenzen mit den Unternehmern durch erfolgreiche Unterhandlungen beigelegt worden sind. Nähtere Angaben über die Form der Unterhandlungen sind jedoch nur für 8 Fälle gemacht. Technische, wenn auch nicht so große Differenzen in dieser Beziehung sind auch in den Angaben verschiedener anderer Organisationen enthalten. Von den insgesamt 4617 Lohnbedienten wurden, sofern spezielle Angaben hierüber vorliegen, 3757 durch Vergleichsverhandlungen beigelegt. In 2835 Fällen wurde auf Antrag der Arbeiter in Unterhandlungen eingetreten und in 272 Fällen erfolgten die Unterhandlungen auf Antrag der Arbeitgeber. Für 650 Fälle sind diesbezügliche Angaben von den Organisationen nicht gemacht.

Bei den Bewegungen zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen wurden die Differenzen beigelegt durch Unterhandlungen der Parteien direkt in 1879 Fällen, durch Verhandlungen mit der Unternehmerorganisation in 65 Fällen, durch Verhandlungen mit dem Gewerbege richt in 55 Fällen, durch Vermittlung der Organisationeninstanzen in 1638 Fällen, durch Vermittlung anderer Parteien oder Körperschaften in 28 Fällen. Von den durch Vergleichsverhandlungen beigelegten Abwehrbewegungen fanden ihre Erledigung 60 durch Verhandlungen direkten Parteien direkt, 2 durch Verhandlungen mit der Unternehmerorganisation, 2 durch Verhandlungen vor dem Gewerbege richt und 95 durch Vermittlung der Organisationeninstanzen. Bei den Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung ist also nur in 57 Fällen das Gewerbege richt als Einigungsamt angesehen worden.

Überblicken wir zum Schluß noch einmal die gesamten Ergebnisse der gewerkschaftlichen Zentralverbände des Jahres 1908.

Tagesordnung, sogar mittags wird zuweilen durchgearbeitet. Auch in den Geschäften sollten die Absätze, wenigstens für die Weberei, in einem trostlosen Zustande sein. Abhilfe ist dringend notwendig. Aus alledem sieht man, wie viel noch zu bessern ist.

In Bremen, bei der Firma Schaub u. Seemann, Samtweberei, sucht man sich der freigemeinschaften Arbeiter aus nichtsagenden Gründen zu entledigen. Bei Konnerth u. Höttges, ebenfalls Samtweberei, ist der Verdienst für berührte Männer 12 bis 18 M. pro Woche und fortwährend werden neue Arbeiter eingestellt, wofür man die älteren Arbeiter auf Material wartet läßt. Bei der Firma Bräuer, Stoffwaren, ist festgestellt, daß jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren in 14 Tagen 88 Überstunden machen. Bei Wong u. Bürger, einer nagelneuen Firma, herrscht das 14-Stunden-System. Dieselbe sucht unter allerhand schönen Versprechungen ausländische Arbeiter heranzuziehen. Wie die Versprechungen gehalten werden, erfahren die Arbeiter sobald sie dort sind.

Berichte aus Fachkreisen.

Anglo-Österreicher. Am Sonnabend, den 18. November, fand im Hotel zum "Brinzenhof" eine Fabrikversammlung für die Textilarbeiter und -arbeiterinnen statt. Gauleiter von Bremen Vredenbacher referierte über den Verband deutscher Textilindustrieller und den Verband deutscher Textilarbeiter. In seinem 1½-stündigen Vortrage führte er den Anwesenden die jetzt bestehenden wirtschaftlichen Zustände der Textilarbeiter klar vor Augen und zeigte die Notwendigkeit einer machtvollen Organisation.

Neuss. Am Sonntag, den 17. November, tagte im Lokal Schiene eine glänzend gut besuchte öffentliche Textilarbeiterversammlung mit folgender Tagesordnung: "Die deutsche Textilarbeiterenschaft im Kampf ums Dasein und die Stellung der Frau in der Industrie." Die Referentin, Elfriede Gewehr aus Elberfeld, erledigte ihren Vortrag in packender Weise. Sie betonte u. a., wie sehr die Textilarbeiter und -arbeiterinnen genutzt und ausgenutzt werden, und hob die Notwendigkeit der Bildung der Arbeiter hervor. Steinbrucharbeiter hat er zergliedert in kurzen Worten die einzelnen Punkte des Referats. Zum Schlus kam der Vorsitzende auf die wichtigen Verhältnisse in der Westdeutschen Zute-Spinnerei und Weberei noch in kurzen Worten zu sprechen.

Chemnitz. Die hiesige Filiale hielt am Montag, den 18. November, ihre Mitgliederversammlung im "Schürenhaus" ab, und zwar mit folgender Tagesordnung: 1. Aufstellung der Kandidatenliste der Vertreter aus gemeinsamen Ortskantonsfeste zu Chemnitz. 2. Abschlußfassung über Gehaltsverhöhung der Geschäftsführer. 3. Vereinsangelegenheiten. Nachdem der Vorsitzende unter Punkt 1 auf die Bedeutung und Wichtigkeit dieser Wahlen hingewiesen hatte, wurden die vorgeschlagenen Kollegen Vertreter wie auch Erstwähler einstimmig als Kandidaten gewählt. Unter Punkt 2 wurde zunächst das Gesuch der beiden Geschäftsführer um Gehaltsverhöhung resp. eine Neuerungsangage zur Verlesung gebracht. Mehrere Kollegen sprachen in zustimmender Stimme. Einstimmig wurde hierauf beschlossen, das Gehalt des 1. Geschäftsführers um 150 M. und des 2. Geschäftsführers um 200 M. ab 1. Juli 1907 zu erhöhen. Unter "Vereinsangelegenheiten" forderte Kollege Florischuk zur regen Beteiligung an der bevorstehenden Haushaltung auf. Schließlich wurde noch beschlossen, die nächste Generalversammlung Freitag, den 18. Dezember, im "Volkshaus" abzuhalten.

M. Gladbach. In der Gladbacher Wollindustrie vorw. L. Josten, wo nach den Verhandlungen der Sozialkommission den Arbeitern bei dem Streik im Frühjahr weitere 5 Proz. ab Oktober zugesagt wurden, haben in letzter Zeit hierzu mehrere Versammlungen Stellung genommen. In der gleichen am Donnerstag, den 7. November, abgehaltenen erwartete der Ausschuß Berichte über die gesprochenen Verhandlungen. Herr Josten berichtete entschieden, eine beratige Sitzung der Kommission während des Streiks gemacht zu haben, die nebenbei demjenigen, der sich erdrückte, eine gegenwärtige Beobachtung aufzustellen, vor. Gleichzeitig ist die Kommission, die den damaligen Sozialunternehmer nicht befriedigt hat, seit dem 1. September nicht mehr angetreten. Demgegenüber wurde auch in der letzten Versammlung einstimmig folgende Resolution angenommen: "Die hiesige im Lokale von Prof. Dr. B. Burg tagende Delegiertenversammlung erkennt nach wie vor die zur Zeit von der Kommission gemachte sowie heute wiederholte Neuerung, daß Herr Josten ab Oktober dieses Jahres weitere 5 Proz. vom Oktober ab nachgezahlt werden. Ferner ersuchen die Verfassungen um eine bindende Antwort von der Firma bis zum 20. November 1907. Im Weigerungsfalle würde sich die Arbeiterschaft genötigt sehen, den Klageweg einzutreten." Es fand nun am Donnerstag, den 12. November, eine weitere Unterredung mit der Firma statt, woran die in Beträchtung kommenden Organisationsvertreter teilnahmen. Auch hier legte Herr Josten entschieden dagegen Verhinderung ein, solche Zusagen gemacht zu haben. Nur hätte er in Aussicht gestellt, wenn die Konkurrenz eine gute Bliebe und die Konkurrenz es erlaube, noch einige Zugeständnisse zu machen. Über beides wäre nicht eingetroffen, und von einem Besitzen wäre absolut keine Rede gewesen. Das ist um so mehr zu bedauern, da auf Grund des vermeintlich gegebenen Ehrentwurfs der Streit aufgehoben wurde, wonit auch die Aussperrung beendet war. Und der Reichstagsabgeordnete Schiffer war es, der auf einer Anfrage aus der Mitte der Versammlung erklärte, wenn das Ehrentwurf nicht gehalten wird, dann sind wir auch noch da. Abwarten wollen wir, ob er wirklich auch noch da ist. Man wird die gegenwärtige schlechte Konjunktur, welche nicht abschlägen ist, bemühen, um die Arbeiter auf eine bessere Zeit zu vertrostet. Ist aber, wie die Kommission erklärt, eine Erfüllung, wie die von ihr behauptet, gegeben worden, so ist die Firma verpflichtet, die 5 Proz. nachzuzahlen. Am übrigen ist die Arbeiterschaft wiederum eine Belohnung reicher geworden.

Gruenberg. Am Sonnabend, den 18. November, fand im "Gefüldenhaus" die Monatsversammlung der hiesigen Filiale statt. Gauleiter Frisch sprach unter lebhaftem Beifall der zahlreichen Gruenberger über den zweiten deutschen christlichen Arbeiterkongress. Er schilderte die Entstehung und den Zweck der dort vertretenen geweihten Organisationen und zeigte, daß Theorie und Praxis bei diesen Beuteiern bestrebt waren. Begriffe sind: Unter "Geschieben" wurden verschiedene Mißstände aus den Betrieben vorgetragen. Daß solche Mißstände noch existieren können, ist der nachweisbaren Gleichgültigkeit und Interessenlosigkeit zu danken. Durch das Gründen eines in der "Englischen Wollwarenfaktur", welches darin besteht, daß der Arbeiter nach mindestens einjähriger Beschäftigung am Jahresende 15 M. steigend bis zu 80 M. erhält, lassen sich, so unglaublich das klingen mag, viele Arbeiter bilden und bleiben lieber der Organisation fern, nur um die Brämie nicht zu verlieren. Diese befrankten Menschen befinden nicht, daß wenn sie sich der Organisation, dem Centralverband deutscher Textilarbeiter, anschließen, sie das Doppelte und Dreifache der Brämie in Gestalt von mehr Lohn erzielen könnten. Daß offenkundig kommt, auch noch bei diesen Beuteiern, die besten Angestellten dafür sind vorhanden. Mit jedem Tage steht die Arbeit der Organisationen. Wenn es so fortgeht, wird der Zeitpunkt nicht mehr allzufern sein, wo sie mit den Arbeitern anderer Betriebe würdig an die Seite stellen können.

Dresden. Unter rein unbedrängten Umständen wurde hier ein Verbandsamtssitz bei der Firma E. G. F. mit einer Plakette gestiftet. Das Mittel, um im Arbeiterausstech zu Vorliegen vor den Arbeitern, schafft, mußten 1. Grüne über alle gebrauchte Zeit arbeiten. Das ist, willentlich-moralisch, ja noch dagegen, daß es auch Montags und Samstags geschafft. Die Aufteilung läuft auf, damit einhergehend zu sein. Das steht am ersten Samstag wurde anstatt bis 4 Uhr bis 120 Uhr gearbeitet. Am Montag sollte auch länger, und zwar bis 7 Uhr, gearbeitet werden. Da sich sämtliche Verbandskollegen auf Veranlassung des schon erwähnten dagegen erklären, wurde nur bis 6 Uhr gearbeitet. Dem "Mädelführer" nahm man darauf am anderen Morgen eine seiner besten Maschinen ab. Er hätte dadurch eine Mindestdauer von 10 Werktagen in 14 Tagen, deshalb wollte er sich nach anderer Arbeit umsehen, und zu diesem Zweck um 11 Uhr die Fabrik verlassen. Ihm wurde deshalb 1 M. Strafe angedroht und ihm auch richtig ins Lohnbuch eingeschrieben. Gewissungen. Die Versammlung, die am Sonntag, den 17. November von den Textilarbeitern der Hemelingen Zute-Spinnerie und Weberei einberufen, in der "Tonhalle" stattfand, war von nahezu 400 Personen besucht. Kollege Mentrup aus Osnabrück sprach in einstündigem Rebe über "Not und Elend, dieser ständige Gast bei den Textilarbeitern". An der Hand von Lohnzettel führte er den Anwesenden vor Augen, wie durchaus unzureichende Löhne in der Hemelingen Zutefabrik gezahlt werden. Die Rede wurde mit ungefeierter Beifall aufgenommen. Nachdem meldete sich der Kollege Wilhelm Rössel, zweiter Vorsitzender des Centralverbandes, zum Wort. Er führte kurz aus, daß man nicht glauben dürfe, daß, weil im vergangenen Herbst bei der Lohnbewegung den Arbeitern empfohlen wurde, den Streit zu vermeiden, der Centralvorstand den Kampf aufgeben wolle. Wenn die Direktion der Hemelingen Zutefabrik das Versprechen, daß sie den Arbeitern gemacht hat, nicht einhält, wird der Kampf wieder aufgenommen. Er empfahl deshalb den Arbeitern, eine diesbezügliche Resolution anzunehmen und der Direktion vorzulegen, um diese zu ermahnen, daß es wohl Zeit wäre, die Versprechungen einzuhalten und mit dem schlechten Material die Arbeiter nicht mehr länger zu beladen. Gegebenenfalls werde der Verband der Direktion zeigen, daß man die gemachten Verbilligungen auch verwirktlichen muß. Nachdem sprachen noch einige Diskussionsredner, die sich mit dem Verhalten des Spinnmeisters sowie des Webmeisters den Arbeitern gegenüber beschäftigten. Nach Annahme der Resolution wurde die Versammlung um 6½ Uhr vom Vorstand geschlossen. Diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die noch dem Textilarbeiterverband fernstehen, treten hoffentlich auch bald in dessen Reihen ein, so daß alle Mann für Mann organisiert sind.

Kassel. Eine in dem Lokale "Zur guten Hoffnung" abgehaltene Textilarbeiterversammlung der Firma Oppenheim u. Söhne, Mohairspinnerei, beschloß, eine Sektion des Deutschen Textilarbeiterverbandes zu bilden, denn nur durch den Verband könnten die Arbeiter eine bessere Existenz erreichen. In den Vorstand wurden gewählt: Heinrich Roth, als Vorsitzender, Friederich Kramann, als Schriftführer, Franz Duschal, als Kassierer. 18 Kollegen ließen sich in die Sektion aufnehmen.

Kiel. Die hiesigen organisierten Posamentierer können sich nicht mit den Neuerungen des Kollegen Daus über den abgeschlossenen Tarif einverstanden erklären: Der Tarif steht nicht auf der Höhe der Zeit. Ganz richtig, aber es ist nicht die Schuld der Kollegen und der leitenden Lohnkommission. Wenn man den neuen Tarif mit dem alten vergleicht, wird man finden, daß wir auf frischidem Wege sehr gute Verbesserungen erzielt haben und daß auch unser Gauleiter den Tarif gutgeheißen hat. Sieht man die in Nr. 48 des "Textilarbeiter" veröffentlichte Statistik mit in Betracht, so wird man finden, daß der Kieler Tarif noch lange nicht der schlechteste ist. Wer die hiesige Lage kennt, wird sich sagen müssen, die Kollegen haben alles aufgeboten, um möglichst viel zu erreichen. Die Vorwürfe unseres Vertrauensmannes sind unseres Glaubens hinfällig. — Allerdings sind wir bei der nächsten Bewegung besser orientiert in der Leitung und Handhabung derselben.

Meerane. (Versammlung vom 16. November 1907.) Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftsrat, 2. Wahl der Delegierten zu demselben, 3. Geschäfts- und Kassenbericht, 4. Wahlen des Agitationsteams. Zum ersten Punkt gibt Kollege Albert Hofmann einen Rückblick auf das vergangene Geschäftsjahr des Kartells. Als besonders bemerkenswert ist ein Beschluss des Kartells, bezüglich der Erhöhung der Beiträge zu demselben, herzugeben. Das Kartell hatte beschlossen, den Beitrag pro Mitglied und Jahr von 20 Pf. auf 40 Pf. zu erhöhen. Dieser Beschluß wird in der Diskussion stark angegriffen und schließlich abgelehnt, dagegen aber ein Beschluß des Agitationsteams, den Beitrag für männliche Mitglieder von 20 auf 40 Pf. zu erhöhen und für weibliche Mitglieder den Beitrag von 20 Pf. befreien zu lassen, angenommen. — Als Delegierte zum Kartell werden gewählt die Kollegen Adam Seel, Richard Sebastian, Albert Hofmann, Paul Dippmann, Paul Hofmann, Emil Mehner, Richard Fritsch, Paul Werner, Ludwig Kuebach und Ernst Brodmeyer.

Den Geschäftsbereich gibt Kollege Stecher. Aus demselben ist zu entnehmen, daß im Berichtsjahr mehrere Lohnbewegungen mit Erfolg durchgeführt wurden, ohne größeren Kostenaufwand verurteilt zu haben. Am 1. Oktober 1906 ist der neue Tarif für Weber und Weberei in Kraft getreten, welcher eine Lohnaufbesserung von 8—9 Proz. in sich schließt. Der Vorarbeitertarif brachte eine Lohnaufbesserung von 7—8 Proz. Der Vorn der Stückärger stieg pro Stunde um 1 Pf. Ferner mußte gegen verschiedene Firmen bei den eingeführten Schlichtungskommissionen Beschwerde erhoben werden, die fast durchweg Erfolg für die beteiligten Arbeiter hatte. Die Mitgliederzahl ist bei einer Fluktuation von 878 Mitgliedern, um 88 gestiegen.

Nach dem Kassenbericht erläutern die Revisoren, Kasse und Belege für richtig befunden zu haben. Als Revisoren für das laufende Jahr 1907/8 werden hierauf die Kollegen Michael Schäfer, Mich. Sebastian wieder und Ludwig Franke neu gewählt. Die Wahlen zum Agitationsteam lonten besonderer Umstände halber in dieser Versammlung nicht vorgenommen werden. Es findet deshalb eine neue Versammlung am 18. Dezember im Saale der "Tonhalle" statt, worauf schon jetzt aufmerksam gemacht wird.

Südthüringen. Freitag, den 15. November, hielt der Centralverband christlicher Textilarbeiter eine öffentliche Versammlung im hiesigen "Gefüldenhaus" ab. Die Gesellschaft für Bandfabrikation will den Webern zwei Bandstühle aufzuhängen; bisher bedienten sie nur einen. Den Arbeitern und Arbeiterinnen, organisiert im christlichen Verbande, gönnen wir von Herzen, daß es ihnen gelingen möge, diese verschärfe Ausbeutungsmaschine, welche da im Spiel ist, für immer auszukämpfen. Der Kreisrat, Herr Fischer aus Mühlhausen i. Th., konnte es aber nicht unterlassen, in seinem Referat die sozialdemokratischen Gewerkschaften anzugreifen. Diese wären auf der Wahn der materialistischen Weltanschauung, das führt den Umsturz von unten nach oben herbei. Schauerlich!

Schweinfurt. Die hiesige Filiale des Textilarbeiterverbandes hielt am Sonntag, den 17. November 1907, in der "Grünen Laube" ihre Monatsversammlung ab. Nach der Abredung vom dritten Quartal entspann sich unter Agitation eine längere, lebhafte Debatte. Das Problem der hiesigen Kollegen wurde einer schroffen Kritik unterzogen; denn daß unsere Mitglieder nicht allein sterben, sondern auch schwärmen, kann keiner widerstehen. Das ist eine ebenso unmenschliche Tatsache, wie daß viele unserer Mitglieder ihren Pflichten der Firma gegenüber nicht oder doch nur in beschämtem Tage nachkommen. So kommt in erster Linie der Verhandlungserfolg in Frage. Wir meinen doch, ein jedes Mitglied hat nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht, jede Versammlung zu besuchen. Und plötzlich müssen alle sein. Die Mitglieder sollten es sich zur Pflicht machen, sämtliche Versammlungen zu besuchen, damit sie mit den Verhältnissen auf dem Laufenden bleiben, und man wird sich auch für den jeweiligen Verhandlungsgespräch interessieren. Die öffentliche Versammlung mit gleichem Gegenstand als Referentin hat auch berücksichtigt, daß sie nicht selbst zu Hause sein kann, wenn die Zeitung kommt, so beauftragt es jemand anderer damit, den fälligen Vertrag zu zahlen. In anderen Fällen bleibt man durch eigene Schild mit den Verträgen zurück, und dadurch ist schon manches Mitglied seiner Rechte verlustig gegangen. — Und nun noch einige Worte über unsere Fachpreise. Wie wenige unserer Mitglieder scheinen über Fachzeitung die so dringend notwendige Aufmerksamkeit? In vielen Fällen wird das Nachblatt ganz achtslos beiseite gelegt oder höchstens wieder einmal flüchtig hingehaucht, „ob etwas von Schneeberg drinnen steht“. Viel wichtiger sind aber die Leitartikel, die auf so vielen Gebieten anfließen werden. Man kann da lernen, wie unsere Gegner operieren und agitieren, und das zu wissen, ist notwendig. Zugum — unsere Presse ist da, damit sie getragen werde. — Desgleichen betrifft noch Unkenntnis bei Krankheit. Kranken Mitglieder sind schaffen, ihren Fall beim Kassierer vorzubringen zu melden oder melden zu lassen. Ordnung in der Führung der Geschäfte muß sein; das können die Mitglieder verlangen. Mögen sie aber auch ihrerseits für Winklichkeit und Ordnung in oben Angeführtem Sorge tragen, dann wird die ganze Verwaltungsapparatur stets gut funktionieren.

Am Sonntag, den 8. Dezember, nachmittags 12 Uhr, findet in der "Grünen Laube" unsere Generalversammlung statt. Wir wollen hoffen, daß sämtliche Mitglieder die Mahnung betreffend Versammlungsbesuch beherzigen.

Literatur.

Verzeichnis empfehlenswerter Jugendbücher für Weihnachten 1907. Ein solches ist vom Bildungsausschuß der sozialdemokratischen Partei Deutschlands herausgegeben worden. (Berlin SW. 68, Lindenstr. 3; Heinrich Schulz.) Das ist sehr zu begrüßen, denn die klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen haben an sich selbst den Wert einer Lektüre erprobt und insgesamt längst schmerzlich empfunden, daß die ständigigen Jugendbücher zum großen Teile literarisch wertlos oder in Patriotismus und Freimüthe getauchte Lendenzliteratur sind, die ihnen Kindern natürlich nicht bieten kann, was diesen not tut; von der proletarischen Weltanschauung durchdringene, künftiger wertvolle Gaben. Diesem Bedürfnis kommt das obige Verzeichnis so nahe wie möglich. Es werden darin genannt:

Für die Kleinen:

1. Beslow, Elsa, Hänschen im Blaubeerenwald. Verlag von Löwe, Stuttgart. Kleine Ausgabe 1,20 M. Farbig illustriert.
2. Ferdinand, Niemanns. Märchenbuch. Verlag von Wehr. Mit Bildern von R. v. Wolfmann. 1,80 M.
3. Hey, Wilhelm, Ausgewählte Fabeln. Mit Bildern von Otto Speckter. Verlag von Janzen, Hamburg. 0,60 M.
4. Pleisch, O., Gute Freundschaft. Verlag von Löwe, Stuttgart. 0,90 M. Illustriert.
5. Richter, Ludwig, Ludwig Richter-Gabe. Eine Auslese aus den Werken des Meisters mit Text von Ferd. Auenarius. Verlag von F. Dürr, Leipzig. 1 M.
6. Speckter, Otto, Brüderchen und Schwesterchen. Verlag von Janzen, Hamburg. 1 M. Illustriert.
7. Speckter, Otto, Vogelsbuch. Verlag von Janzen, Hamburg. Illustriert. 1 M.
8. Wolgast, Heinr., Schöne alte Kinderreime. Selbstverlag, Hamburg. Höhstr. 18. 0,15 M.
9. Daselbe illustriert. Verlag der Jugendblätter, München. 0,60 und 1,20 M.

Von 8 bis zum 11. Lebensjahr.

10. Andersen, Märchen und Gesichtchen. Verlag des Vereins für Kunstsiedlung, Hamburg. 1 M. Farbig illustriert.
11. Auenarius, F., Der gesellseste Kater. Verlag von Callwey, München. 12 Bilder von Otto Speckter. 0,60 M.
12. Beckstein, Ludwig, Deutsches Märchenbuch. Bilder von Ludwig Richter. Verlag von Georg Wigand, Leipzig. 1,20 M.
13. Brenlano, Goetz, Hinkel und Gadelein. Verlag von Schaffstein, Köln. 1 M.
14. Für unsere Kinder. Weihnachtsbuch der "Gleichheit". Herausgegeben von Clara Petkin (Rundsch.). Stuttgart 1906. 1 M.
15. Grimm, Brüder, Fünzig Märchen. 12 Holzschnitte von B. Richter. Verlag von Fleckmann, Leipzig. 0,80 M.
16. Grimm, Brüder, Kinder- und Hausmärchen. 18 farbige Bilder von P. Meyerheim. Verlag von Bertelsmann, Gütersloh. Kartonierte 1 M.; gebunden 1,80 M. Mit acht farbigen Bildern von Heinrich Vogeler-Worpstädte, drei Bildtafeln und einer Einleitung von Heinrich Wolgast. Verlag von Hesse, Leipzig. 8 M.; kleiner Auswahl 1,20 M.
17. Jungbrunnen, Märchen für die deutsche Jugend. Reich illustrierte Auswahl. Verlag von Fischer und Franke, Berlin. 2 M.
18. Kreidolf, G., Blumenmärchen. Verlag von Schaffstein, Köln. Kleine Ausgabe 1,25 M.
19. Kreidolf, G., Die Wiesenwölfe. Verlag von Schaffstein, Köln. 1 M.
20. Boett, Anna, Märchen, Bilder und sonstige Rundblicke. Verlag Gold u. Co., München. 2 M. Illustriert.
21. Tiermärchen. Ausgewählt vom Hamburger Jugendbuch-Ausschuß. Verlag von Wunderlich, Leipzig. 0,80 M.
22. Wolgast, Heinrich, Alte Gedichte. Verlag der Jugendblätter, München. Illustriert. 0,80 M. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Fr. Pulsnitz. Bitte wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an A. Hartleben's Verlag, Wien. Adresse genügt.

Bekanntmachungen.

Zentralvorstand.

Wir müssen bringend ersuchen, bei allen Geldsendungen an unserem Kassierer stets die Bestimmung der Geldei auf dem Postanweisungsbuch anzugeben. Jede Sendung muss mit dem Stempel der Drittkommission versehen sein. Dadurch wird hinsichtlich aller anderen Sendungen an den Vorstand wie auch an die Nebaktion verlangt. Alles für diese Bestimmung muss auch von der übrigen Sendung getrennt gehalten sein. Neben 80 Gramm schwere Inslandbriefe müssen mit 20 Pf. frankiert werden.

Hilfsarbeiterin für das Zentralbüro gesucht.

Entsprechend einem Beschlüsse der Generalversammlung zu Mülhausen hat der Centralvorstand beschlossen, für das Zentralbüro eine Hilfsarbeiterin anzustellen und wird hiermit die Stelle zur Bewerbung für die Kolleginnen ausgeschrieben.

Bedingungen sind: verantwortliche Arbeitserbeiten und Kenntnis unserer Verwaltung arbeiten für wie mindestens dreijährige Mitgliedschaft. Gehalt 1800 M.

pro Jahr. Antritt per 1. Januar 1908. Bewerbungen sind bis 15. Dezember 1907 an den Vorstand: Karl Höß, Berlin L. 27. Andreastor. 61 II, mit der Aufschrift: „Hilfsarbeiterin“ verschenken, einzureichen.

Au die Ortsverwaltungen!

Die Einsendung der Fragekarten zur Arbeitslosenstatistik hat unzählig zu erfolgen. Dabei bitten wir zu beachten, daß die Karten sortiert nach Geschlecht und Beitragsklassen der Aussteller und auf ihre Richtigkeit geprüft einzusenden sind.

„Gleichheit“-Agitation betreffend.

Wir ersuchen unsere Ortsverwaltungen die Adressen aller für die „Gleichheit“ durch unsere Agitation neu gewonnenen Abonnenten an die offizielle Vertrauensperson der organisierten Genossen in der Frage kommenden Ortschaften abzugeben. In Orten, welche eine organisierte Frauenbewegung noch nicht haben, überweist man die Abonnenten dem Vorsitzenden der Parteiorganisation, dessen Pflicht es sein dürfte, die Kolportage der „Gleichheit“ zu vermitteln. Weigert sich dieser, die Sache zu übernehmen, so sende man uns die Adressen der Neugewonnenen ein. Wir werden mit Hilfe der Genossin Baader das Weiterre veranlassen. In keinem Fall verweise man die Arbeiterinnen auf das Postabonnement. Im Interesse des Verbundes und der Arbeiterinnenbewegung ersuchen wir, auch in Zukunft eine recht lebhafte Propaganda für die weitere Verbreitung der „Gleichheit“ zu entfalten.

Des weiteren fordern wir unsere Ortsverwaltungen auf, nach Beendigung der Handagitation und das Resultat derselben unverzüglich mitzuteilen.

Der bisherige Vertrauensmann und Unterlasser für Badisch-Hainfelden, Albert Egli, Stammmnummer 240098, in den Verband eingetreten am 1. Juni 1905, ist nach Unterschlagung von 80 M. flüchtig geworden. Egli hat des weiteren in unsägster Weise das Vertrauen der Kollegen genutzt. Wir fordern die Kollegenschaft auf, den Egli bei seinem Aufsuchen sofort der Staatsanwaltschaft zu übergeben. Sollte Egli im Ausland irgendwo sich niederlassen — er ist vermutlich nach Frankreich —, dann bitten wir die ausländischen Genossen, und unverzüglich Mitteilung machen zu wollen und den Mann entsprechend zu behandeln.

Der Zentralvorstand.

Gauverwaltungen.

Gau Brandenburg. Die Genossin W. Schäfer aus Düsseldorf wird in unten benannten Orten über das Thema: „Die Frau im Kampfe und Dasein“ sprechen.

Sonnabend, den 30. November, in Potsdam.
Sonntag, den 1. Dezember, in Pöllnitz.
Montag, den 2. Dezember, in Spremberg.
Dienstag, den 3. Dezember, in Cöthen.
Mittwoch, den 4. Dezember, in Guben.
Donnerstag, den 5. Dezember, in Sorau.
Freitag, den 6. Dezember, in Sorau.
Sonnabend, den 7. Dezember, in Sorau.

Sonntag, den 8. Dezember, in Spremberg.
Collegen und Kolleginnen! Eure Pflicht muss es sein, die oben angeführten Versammlungen zu Massenversammlungen zu machen. Es muss Eure Aufgabe sein, jeden Kollegen und jede Kollegin zu ersuchen, die Versammlungen zu besuchen. Der Organisation müssen unbedingt neue Kampfscharen zugeführt werden.

Der Gauleiter: Franz Kothe.

Berlin, Unterstr. 61, II.

Gau Südb. Hinsichtlich der Gaulokalferenz wolle man folgende Aenderungen beachten:

Wahlleiter: Elisabeth Dellmuth, Kaiserst. 10, Düsseldorf.

Wahlleiter: Georg Wolf, Karlsruhe, Werderstraße 57.

Ortsverwaltungen.

Auerbach i. B. Das Mitgliedsbuch des Verbandskollegen Karl Louis Weier, Stammmnummer 801 162, Ortsnummer 187, eingetreten am 16. August 1907, ist verloren gegangen. Es wird erachtet, das Buch bei seinem Aufsuchen an den Ortslasser Karl Seifert, Auerbach i. B., Blumenstr. 7a, abzuliefern.

St. Tönis. Die Geschäftsstelle befindet sich jetzt: Bei im Herstrasse 4, im Hinterhaus 1 Treppen. Kranken- und Weisounterstützung wird nur dort ausgezahlt.

Stralau-Rummelsburg. Das Mitgliedsbuch Stammm. Nr. 294 449, auf Paul Walzer lautend, ist verloren gegangen. Abzugeben: Zahlstelle Stralau-Rummelsburg, Stralauer Allee 20a, bei Mittmach.

St. Tönis. Laut Beschluß der Generalversammlung vom 10. November werden alle diesigen Mitglieder, welche in den beschafften Lokalen von Josef Leuwen, Tonhalle, und Josef Bucher, Germania, verkehren, aus dem Verbande ausgeschlossen.

Uetersen. Kassierer ist jetzt Klaus Hein, Großer Sand 30.

Weida. Kassierer Oscar Schröder wohnt von jetzt ab Gabelsbergerstr. 1, II. Dasselbe wird Krankengeld nur Sonntags von 1—2 Uhr nachmittags ausgezahlt.

Wilhelmsburg a. C. Kassierer L. Schubert wohnt jetzt Vogelhüttendeich 16, II. Weise- und Krankenunterstützung derselbst.

Aufforderung.

Der Weber Theodor Alfers wird ersucht, alle in seinem Besitz befindlichen Alten der Lohnbewegung auf der Neumühle an den Unterzeichneten einzufinden. In Frage kommen die aufgestellten Forderungen, die Antworten der Firma, Verhandlungsprotokolle, die vor der Firma an die Eltern der Arbeiter verschickten Briefe usw. Die Ortsverwaltungen werden ersucht, sobald Kollege Alfers da oder dort zu trifft, ihn hierauf aufmerksam zu machen.

Stuttgart, im November 1907.

Karl Schrader, Floriansstr. 19.

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder.

Bamberg. Anna Klammann, 29 Jahre alt — Lungenerkrankung. Oberfeld. Am 20. November August Fischer, 49 Jahre alt — Leberleiden.
Worx i. L. Max Birkel in Sacro, 20 Jahre alt.
Bonn. Hermann Heber, 53 Jahre alt.
Berlin. Hermann Krebs, 40 Jahre alt — Herzschlag.
Görlitz. Theresa Raumer, 25 Jahre alt — Lungenschwund.
Lahr. Georg Weber, 25 Jahre alt — Lungenerkrankung.
Langenselkau. Am 18. November Wilhelm Haake, 54 Jahre alt — Unterleibstypus.
Delitzsch i. S. Fritz Spranger, 34 Jahre alt — Sudeukrankheit.

Reichenbach i. Schl. Anna Herzog, 45 Jahre alt — Wasser sucht.
Thaillingen. Konrad Schäfer, 38 Jahre alt — Herzkrankheit.
Uetersen. Wilhelm Stiller.
Werden. Wald Müller, 42 Jahre alt — Magenleiden.
Wunsiedel. Johann Frisch, 34 Jahre alt — Lungenerkrankung.
Wittertal. Am 17. November August Göttinger — Lungenerkrankheit.
Zittau. Anna Marie Stürmer, 42 Jahre alt — Herzschlag.
Zwickau. Am 20. November Michael Worsch in Neudeutschwisch.
Weber, 38 Jahre alt — Lungentuberkulose.

Ehre ihrem Andenken!

Streitfalltafel.

(Polizei, die nicht für die nächste Woche neu eingesandt werden, finden keine Aufnahme mehr.)

Im Streit befinden sich bzw. sind ausgesetzt:

Gold- und Silberarbeiter in: Weihenstephan i. Bayern (Anselm Nach.).

Hörer in: Zürich.

In Bewegung v. h. e. Streit befinden sich:

Weber in: M.-Gladbach (Wöbeln u. Co.).
Aachen (Erasing).

Versammlungskalender.

Aachen. Sonntag, 8. Dezember, vorm. 11 Uhr, im „Vierstetten“, Altona-Ditzen. Sonntag, 8. Dezember, nachm. 5 Uhr, bei G. Feld, Altona, Bergstr. 186.

Auerbach i. B. Sonntag, 8. Dezember, nachm. 4 Uhr, im „Völker-Garten“, Altenhainerstraße.

Baunen. Sonntag, 8. Dezember, nachm. 8 Uhr, in Büttner's Hotel, An der Petrikirche 1; Bahnhof.

Berlin. Jeden Freitag, abends von 7 bis 10 Uhr, bei Manschke, Blumenthal 38; Bahnhof.

Berlin. Geschäftsstelle: Rüdersdorferstr. 18, bei Wittner.

Berlin. (Sektion der Deputierte.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 8 Uhr, bei Vollmar, Alte Jakobstr. 60; Bahnhof.

Berlin. (Sektion Weizenberg.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Content, Weiditzerstraße; Bahnhof.

Berlin. (Sektion der Schiffchen- und Handsticker.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 9 Uhr, bei Wöhler, Landsbergerstrasse 115; Bahnhof.

Berlin. (Sektion der Sticker.) Jeden Freitag, abends von 8 bis 10 Uhr, bei Engel, Geydelstr. 30; Bahnhof.

Berlin. (Sektion Rixdorf.) Jeden Sonnabend, abends von 5½ bis 7 Uhr, bei Berger, Biehnestr. 81; Bahnhof.

Berlin. (Für Charlottenburg.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Otto Marcht, 28; Bahnhof.

Berlin. (Für Plänt.) Zahlstelle: Goekowlystr. 24, bei Kell, Bielefeld. Sonnabend (Samstag), 7. Dezember, abends 8½ Uhr, bei Blome, Weiditzerstraße.

Bomlach. Sonnabend, 8. Dezember, nachm. 5 Uhr, bei Hermann Höger.

Böckel. Sonnabend, 1. Dezember: Generalversammlung.

Dülken. Sonnabend, 8. Dezember, abends 8 Uhr, bei Adolf Brünmann, Bahnhof.

Fürsten. Jeden Sonntag, vorm. 10 Uhr, im „Damm“; Bahnhof.

Gera. Sonntag, 1. Dezember, nachmittags 8 Uhr, in der „Ostwestfälischen Turnhalle“: Filialversammlung.

Gera. Montag, 2. Dezember, abends 8½ Uhr, in der „Ostwestfälischen Turnhalle“: Gemeinsame Fabrikbesprechung für Weberei.

Gera. Montag, 2. Dezember, abends 9 Uhr: Rahmen und Presser bei Rich. Michel.

Hagen. Sonnabend (Samstag), 7. Dezember, abends 8 Uhr, bei Limpelieg.

Hof. Sonnabend, 30. November, in der „Rosenau“.

Köln a. Rh. Sonnabend (Samstag), 7. Dezember, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“, Segevinst. 197—199.

Lehr. Sonnabend (Samstag), 7. Dezember, abends 8 Uhr, im „Adler“.

Langenfeld. Sonnabend (Samstag), 7. Dezember, abends 8½ Uhr, bei Brückauf.

Lichtenstein. Sonntag, 1. Dezember, abends 7 Uhr, im „Grüner Thal“: Generalversammlung.

Limbach. Sonnabend, 30. November, abends 9 Uhr, im „Johannesbad“.

Mössingen. Sonnabend (Samstag), 30. November, abends 8 Uhr, im „Adler“.

München. Sonnabend (Samstag), 1. Dezember, abends 8 Uhr, im Restaurant Dall' Orsi, Frauenplatz 61.

Neustadt a. Os. Sonnabend, 7. Dezember, abends 8½ Uhr, im Café Kühl.

Nordhorn. Jeden Sonnabend, von 8 Uhr abends an bei Stempel: Bahnhof.

Neustadt O.S. Sonnabend, 7. Dezember, abends 8 Uhr, im „Arbeiterklub“: Bahnhof.

Nieder-Schlesien. Jeden Sonnabend, von nachm. 5 Uhr an bei Reimann, Grünerauerstr. 6; Bahnhof.

Neustadt. Jeden Sonnabend, von 8 Uhr abends an bei Stempel: Bahnhof.

Neuruppin. Sonnabend, 8. Dezember, abends 8 Uhr, im „Kino“.

Deber. Sonntag, 8. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Schule“; Bahnhof.

Osterburg. Donnerstag, 12. Dezember.

Plauen i. B. Dienstag, 10. Dezember, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“.

Ronsdorf. Sonnabend, 30. November, abends 8½ Uhr, bei Otto Becker.

Stollberg. Sonntag, 8. Dezember, abends 8 Uhr, in Landgräff Saloon.

Stralau-Rummelsburg. Jeden Freitag abend von 8—9 Uhr bei Pittich, Stralauer Allee 2a; Bahnhof.

Thale. Sonnabend (Samstag), 30. November.

Triebes. Mittwoch, 11. Dezember, abends 8½ Uhr, im „Thüringer Hof“.

Waldbroich-Kölnau. Sonnabend (Samstag), 30. November, abends 8 Uhr, in der „Gambrinus“ in Kölnau.

Witten. Sonnabend, 8. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Gärtner“; Bahnhof.

Wuppertal. Sonnabend aller in allen Versammlungen notwendig!

Zentral-Kranken- und Begräbnissklasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, C. 18 Chemnitz).

Kassenbericht vom Oktober 1907.

Guthaben: Reichenbach 50 M., 7. Konnewitz 100 M., 8. Chemnitz 50 M., 9. Meiningen 100 M., 10. Borsig 150 M., 11. Reichenbach 100 M., 12. Borsig 100 M., 13. Chemnitz 100 M., 14. Konnewitz 100 M., 15. Borsig 100 M., 16. Chemnitz 100 M., 17. Borsig 100 M., 18. Chemnitz 100 M., 19. Borsig 100 M., 20. Chemnitz 100 M., 21. Borsig 100 M., 22. Chemnitz 100 M., 23. Borsig 100 M., 24. Chemnitz 100 M., 25. Borsig 100 M., 26. Chemnitz 100 M., 27. Borsig 100 M., 28. Chemnitz 100 M., 29. Borsig 100 M., 30. Chemnitz 100 M., 31. Borsig 100 M., 32. Chemnitz 100 M., 33. Borsig 100 M., 34. Chemnitz 100 M., 35. Borsig 100 M., 36. Chemnitz 100 M., 37. Borsig 100 M., 38. Chemnitz 100 M., 39. Borsig 100 M., 40. Chemnitz 100 M., 41. Borsig 100 M., 42. Chemnitz 100 M., 43. Borsig 100 M., 44. Chemnitz 100 M., 45. Borsig 100 M., 46. Chemnitz 100 M., 47. Borsig 100 M., 48. Chemnitz 100 M., 49. Borsig 100 M., 50. Chemnitz 100 M., 51. Borsig 100 M., 52. Chemnitz 100 M., 53. Borsig 100 M., 54. Chemnitz 100 M., 55. Borsig 100 M., 56. Chemnitz 100 M., 57. Borsig 100 M., 58. Chemnitz 100 M., 59. Borsig 100 M., 60. Chemnitz 100 M., 61. Borsig 100 M., 62. Chemnitz 100 M., 63. Borsig 100 M., 64. Chemnitz 100 M., 65. Borsig 100 M., 66. Chemnitz 100 M., 67. Borsig 100 M., 68. Chemnitz 100 M., 69. Borsig 100 M., 70. Chemnitz 100 M., 71. Borsig 100 M., 72. Chemnitz 100 M., 73. Borsig 100 M., 74. Chemnitz 100 M., 75. Borsig 100 M., 76. Chemnitz 100 M., 77. Borsig 100 M., 78. Chemnitz 100 M., 79. Borsig 100 M., 80. Chemnitz 100 M., 81. Borsig 100 M., 82. Chemnitz 100 M., 83. Borsig 100 M., 84. Chemnitz 100 M., 85. Borsig 100 M., 86. Chemnitz 100 M., 87. Borsig 100 M., 88. Chemn